Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 4. Juni 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang. — Nr. 132

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Olney wird Premierminister.

Washington, D. C., 4. Juni. Präsident Cleveland hat dem jetzigen Generalanwalt, Richard Olney von Boston, das Portefeuille des Staatssekretärs, als Nachfolger des jüngst verstorbenen Walter Q. Gresham, angeboten, und Olney hat auch angenommen. Das Amt des Generalanwalts sagte ihm ohnedies nicht mehr zu, und es hieß bekanntlich einmal, er wolle aus dem Kabinet ausscheiden und sich ganz seiner privat-juristischen Praxis widmen. Uhl wird, wie man hört, Hilfs-Staatssekretär bleiben. Wer Olneys Nachfolger werden soll, scheint noch nicht bestimmt zu sein.

Obige Nachricht ist noch nicht offiziell, wird aber als absolut zuverlässig bezeichnet.

Die Springfielder Silberkonvention.

Springfield, Jll., 4. Juni. „Silber als Umlaufsgeld, Altgeld als Präsident, und Verdammung der jetzigen Bundesverwaltung“, dies scheint der Wahlspruch der morgen hier zusammentretenden demokratischen Extra-Staatskonvention zu werden, wenn nicht alle Zeichen trügen. Vertreter der Goldwährung werden ebenfalls an der Konvention theilnehmen, jedoch allem Anschein nach wird ihre Zahl nur sehr klein sein. Richter McConnell von Chicago ist zum Vorsitzenden der Konvention bestimmt. Es scheint gewiß, daß Gouverneur Altgeld keine Rede halten wird. Wahrscheinlich aber wird der Kongreßman W. J. Bryan von Nebraska auch diesmal unter den Rednern sein. Die Konvention dürfte wohl zu später Stunde zusammentreten und mit ihren Arbeiten nur langsam vorankommen.

Flammen-Unheil.

Newark, N. J., 4. Juni. Die Ale- und Porter-Brauerei von P. Ballantine & Sohn, nebst Malzhaus und Getreidespeicher, ist heute in aller Frühe durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Man schätzt den Gesammtverlust von etwa $250,000, und die Versicherung ist nur eine geringe. Das brennende Dach des Getreidespeichers stürzte in die Fulton Str. und zerstörte die „Trolley“-Drähte, sodaß der elektrische Straßenbahn-Verkehr in jener Gegend stockte.

Bradford, Pa., 4. Juni. Die Waldbrände sind noch immer recht bedrohlich, und das Städtchen Ormsby ist von einem förmlichen Flammenmeer umgeben. Jener Ort hat überdies gar keinen Wasserschutz. Es geschieht alles Mögliche, daß sich das Feuer nicht nach den Oelfeldern verbreitet.

Oleon, N. Y., 4. Juni. Von hier sind 150 Mann abgegangen, um die Waldbrände zwischen hier und Bradford, Pa., zu bekämpfen. Sie erhalten von den Besitzern der Oelbrunnen $1 für die Stunde.

Fredericksburg, Va., 4. Juni. Die Eisfabrik und „Excelsior Mill“ von William J. King ist nebst 6 Wohnhäusern heute früh um 4 Uhr niedergebrannt, und Maschinist der „Excelsior Mill“, William Deshazo, kam in den Flammen um.

Heilbarkeit des Aussatzes?

Washington, D. C., 4. Juni. „Ist der unter dem Namen Leprose bekannte asiatische Aussatz heilbar, und welches sind die besten Mittel, ihn unter Kontrolle zu bringen?

Wie aus Honolulu gemeldet wird, beschäftigt sich jetzt die dortige Gesundheitsbehörde mit obigen Fragen. Aus der bekannten Aussätzigen-Kolonie auf der Insel Molokai wurden 12 Patienten geholt und dieselben werden jetzt mit heißen medizinischen Bädern und andern, noch nicht näher bekannten Mitteln versuchsweise behandelt. Es werden von Zeit zu Zeit Bulletins über die Ergebnisse der Behandlung veröffentlicht werden, und man sieht denselben mit Spannung entgegen.

Die soziale Frage.

Wheeling, W. Va., 4. Juni. Frühmorgens marschirten 300 bis 500 streikende Grubenarbeiter von Dillonvale und Long Run, an ihrer Spitze eine Musikkapelle, nach den Gaylord'schen Kohlengrubenwerken, zwei Meilen von hier, jagten alle vor denselben befindlichen Leute weg, drangen dann in die Grube und zogen eine Anzahl dort arbeitender mit Gewalt heraus. Letztere wurden überdies arg durchgeprügelt, ein Halbdutzend derselben ist schwer verletzt, und ein Pole wird wahrscheinlich seinen Verletzungen erliegen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: State of California von Glasgow; Tauric von Liverpool; Colorado von Hull.

New York: Mohawk von London; Weimar von Bremen.

Glasgow: Scandinavian von Boston.

Havre: LaGascogne von New York.

Antwerpen: Pennsylvania von Philadelphia.

Boulogne: Veendam, von New York nach Rotterdam.

Southampton: Dania, von New York nach Hamburg.

Bremen: Fulda von New York.

Abgegangen:

New York: Kaiser Wilhelm II. nach Bremen.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 4. Juni. Das Abgeordnetenhaus hatte gestern Nachmittag eine heftige Debatte über die Senatsvorlage, welche das Apothekergesetz abändert. Unter Anderm führte Graham aus, die Vorlage thäte den praktizirenden Aerzten Unrecht, welche sicherlich auch imstande seien, Rezepte anzufertigen. Er beantragte einen diesbezüglichen Zusatz zu der Vorlage, welcher indeß abgelehnt wurde, nachdem Miller bemerkt hatte, wenn die Aerzte Rezepte anfertigen könnten, so würden sie wohl auch eine pharmazeutische Prüfung bestehen können. Mehrere andere beantragte Zusätze wurden gleichfalls abgelehnt. Schließlich rückte die Vorlage, nach Annahme eines vom Ausschuß einberichteten Zusatzes, zur zweiten Lesung vor.

Springfield, 4. Juni. Im Senat hat der Ausschuß, welcher ernannt worden war, um die Verhältnisse in den Allerwelts-Handelsläden (department stores) von Chicago zu untersuchen, jetzt seinen Bericht erstattet. Es wird in dem Bericht bestritten, daß diese Geschäfte den Konsumenten Geld sparten; ferner wird gesagt, daß die Anstellung von Frauenspersonen und Kindern in diesen Riesenbazaaren sehr nachtheilig für ihre Gesundheit, ihr allgemeines Wohl und ihre Sittlichkeit sei, und daß die Anhäufung aller möglichen Arten von Waaren die allgemeinen handelsgeschäftlichen Interessen schädige.

Der Ausschuß hat drei Vorlagen eingebracht, von denen er erwartet, daß sie, wenn sie angenommen würden, für jene Uebelstände Abhilfe böten.

In der Wildniß ermordet!

Los Angeles, Cal., 4. Juni. Man glaubt, daß General H. G. Rollins, früherer Staatsvermesser von Californien, in Unter-Californien, wo er nach Metallerz suchte, ermordet worden ist. Er wird schon seit einiger Zeit vermißt. Seine Gattin befindet sich gegenwärtig in Hyde Park, Mass., und hat auch nichts von ihm gehört. Die „Grand Army“ und die „Loyal Legion“ veranstalten jetzt eine Suche nach ihm. General Rollins hatte in der Unionsarmee gedient und war Leutnant beim Stabe Shermans, im Golf-Departement.

Der Goldabfluß!

Washington, D. C., 4. Juni. Seit dem 1. Januar hat das Schatzamts-Departement nur für etwa 10 Millionen Dollars weniger Gold wieder verloren, als es durch den Verkauf von Obligationen an das Belmont-Morgan'sche Syndikat gewonnen hat. Das abgeflossene Gold — im Ganzen $55,162,000 — wurde bei der Einlösung von Bundes- und Schatzamts-Noten ausgezahlt, und mindestens sieben Achtel dieser Noten sind in der Stadt New York zur Einlösung präsentirt worden. Es ist jedenfalls mehr Gold abgezapft worden, als für geschäftliche Zwecke nöthig war.

In Buffalo festgenommen.

Buffalo, N. Y., 4. Juni. Auf ein Telegramm von Chicago hin ist C. B. Laughlin von Chicago, ein wohlgekleideter junger Mann, hier in Haft genommen worden. Er ist der Fälschung beschuldigt.

(C. B. Laughlin ist der Stiefsohn von John L. Laughlin, von der Chicagoer Firma Bliß & Laughlin. Er soll am 29. Mai den Namen dieser Firma auf einen Wechsel im Betrage von $45, zahlbar auf die „American Exchange National Bank“, gefälscht haben, und die „Scott Valve Co.“ honorirte den Check.)

Ausland.

Ex-Justizminister Friedberg gestorben.

Berlin, 4. Juni. Der bekannte frühere preußische Justizminister Heinrich Friedberg ist gestorben. (Er wurde am 27. Januar 1813 zu Märkisch-Friedland in Westpreußen geboren, studirte in Berlin die Rechte, arbeitete dann beim Kammergericht, trat an der Universität als Privatdozent auf, und machte ziemlich rasch Karriere. Seit 1846 war er fast ununterbrochen legislatorisch thätig. Sein Hauptverdienst erwarb er sich als Schöpfer des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund, des nachmaligen Reichs-Strafgesetzbuches. Auch nahm er an der Berathungen des Militär-Strafgesetzbuches für das deutsche Reich hervorragenden Antheil und verfaßte den „Entwurf einer deutschen Strafprozeß-Ordnung.“ Im preußischen Justizministerium war er der Nachfolger Leonhardts.)

Kardorff dankt als Landrath ab.

Berlin, 4. Juni. Dem bisherigen Landrath des Kreises Oels in Schlesien, v. Kardorff, dem bekannten agrarischen und bimetallistischen Führer, ist nunmehr der erbetene Abschied mit Pension bewilligt worden. Zu gleicher Zeit ist ihm der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden. v. Kardorff hatte sein Verbleiben im Amt, da die Verhältnisse ihn zum Führer im Kampfe gegen die Regierung gemacht hatten, für nicht opportun gehalten.

Ex-Königin von Hannover im Sterben.

Berlin, 4. Juni. Die 77jährige Ex-Königin Marie von Hannover, Mutter des Herzogs von Cumberland, liegt in Kissingen am Sterben. Sie leidet an Lungenentzündung. Der in Gmünden weilende Herzog von Cumberland ist schleunig an das Krankenbett gerufen worden.

Wahlreform für Oesterreich.

Wien, 4. Juni. Der Unterausschuß des parlamentarischen Wahlausschusses hat den Entwurf einer Wahlreform-Vorlage veröffentlicht. Diesem Entwurf zufolge werden die Mandate von 353 auf 400 erhöht, und eine neue Klasse geschaffen, welcher alle österreichischen Staatsbürger, die weniger als 5 Gulden Steuer bezahlen, und alle einer Krankenkasse angehörenden Arbeiter umfaßt.

Beschränkung des Versammlungsrechtes?

Wien, 4. Juni. Die österreichische Regierung droht anläßlich der kürzlichen Ausschreitungen im Rathhaus dahier jetzt auch mit einer Beschränkung des Versammlungsrechtes.

Aus Wahnsinn!

Madrid, Spanien, 4. Juni. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Leutnant Clavijo deswegen auf den Generalkapitän Prima Riviera schoß, weil dieser ihm die Hand seiner Tochter schroff verweigert hatte. Der Generalkapitän ist übrigens noch am Leben. Clavijo wird wahrscheinlich von einem Kriegsgericht zum Tod durch Erschießen verurtheilt worden. Zeitweiligen Wahnsinn scheint man also nicht gelten zu lassen. Die Geschichte hat ungeheures Aufsehen in der ganzen Stadt gemacht.

Politischer Mord.

Rom, 4. Juni. Signor Ferrare, welcher jüngst in die Abgeordnetenkammer gewählt worden war, wurde in Rimini gestern Abend von unbekannten Personen geschossen und tödtlich verwundet. Mehrere Unbekannte redeten ihn auf der Straße an, insultirten ihn und feuerten schließlich mehrere Schüsse auf ihn ab. Als er stürzte, ergriffen seine Angreifer die Flucht. Man hält die That für das Werk von Anarchisten. Ferrare war in seinem Wahlkreis mit einer kleinen Mehrheit über den sozialistischen Kandidaten gewählt worden.

Aus Furcht vor Verfolgung.

St. Petersburg, Rußland, 4. Juni. Die „Novosti“ bringt folgende Depesche aus Tiflis:

Ein hervorragender Arivasi-Chef in Armenien hat jüngst Selbstmord begangen, um einer Verfolgung seitens der türkischen Beamten zu entgehen.

Schweinesperre gegen Oesterreich.

London, 4. Juni. Wie dem „Standard“ von seinem Berliner Korrespondenten gemeldet wird, macht die preußische Regierung Anstalten, die Zustimmung des deutschen Bundesrahes zum Erlaß eines Einfuhrverbotes gegen österreichisch-ungarische Schweine zu gewinnen. Das Verbot würde eine Folge des Seucheausbruchs in Steinbruch, Ober-Oesterreich sein.

Der kranke Gladstone.

London, 4. Juni. Der Ex-Premierminister Gladstone hatte sich jüngst erkältet, und obwohl eine kleine Besserung in seinem Zustand eingetreten sein soll, wird er jedenfalls noch mehrere Tage das Zimmer hüten müssen.

Oskar Wilde geisteskrank?

London, 4. Juni. Der „Star“ theilt mit, daß der Geisteszustand des, bekanntlich jetzt im Zuchthaus befindlichen Oskar Wilde sehr gelitten habe, und die Gefängnißärzte ein scharfes Auge auf ihn hätten.

Einem Bericht der „Pall Mall Gazette“ zufolge stellten sich bei Wilde sogar Anzeichen von Tobsucht ein, sodaß es für nothwendig befunden worden ist, ihn in ein ausgepolstertes Zimmer zu sperren.

Die armenische Frage.

London, 4. Juni. Eine Spezialdepesche des „Globe“ aus Konstantinopel meldet, daß die türkische Regierung jetzt endlich ihre Antwort auf die Vorschläge der französischen, der englischen und der russischen Regierung betreffs einzuführender Reformen in Armenien eingereicht hat. Der Inhalt der Antwort wird noch geheim gehalten; wie man aber hört, ist die Antwort unbefriedigend für die Mächte, indem die Türkei namentlich von keiner Kontrolle derselben über die armenischen Angelegenheiten etwas wissen will.

Japan und China.

Hongkong, China, 4. Juni. Es wird gemeldet, daß jetzt die japanischen Streitkräfte die Stadt Kee Tung, auf der Insel Formosa, eingenommen haben, und in dem Kampf 300 chinesische Vertheidiger der „Republik Formosa“ gefallen sind. Doch scheinen die dortigen Aufständischen den Widerstand noch fortzusetzen zu wollen. Bei der Bevölkerung soll übrigens die neue „Republik“ nicht populär sein.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

* Unter der Anklage des Diebstahls wurde gestern Abend Albert Johnson hinter Schloß und Riegel gebracht. Er soll der Anderson'schen Wohnung, Nr. 1510 Lexington Place, einen unerwünschten Besuch abgestattet haben.

* Das Coroners-Amt wurde heute Morgen von dem plötzlichen Hinscheiden der 34 Jahre alten Frau Amanda Taylor in Dr. Teeds „Himmel“, an Oak und 99. Str., benachrichtigt. Ein Inquest wurde angeordnet.

$20,000 Bürgschaft verlangt.

Der des „Todtschlags“ überführte Anwalt Roeder darf freie Luft athmen.

Anwalt Rosenthal, der Rechtsbeistand des vor einigen Tagen wegen „Todtschlags“ zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Advokaten Leo B. Roeder, stellte heute vor Richter Tuthill den Antrag, seinen Clienten bis zur richterlichen Entscheidung über den verlangten neuen Prozeß zur Bürgschaft zuzulassen. Er begründete seinen Antrag damit, daß Roeder im streng-gesetzlichen Sinne nicht als „Mörder“ behandelt werden könne, da er eben nur des „Todtschlags“ schuldig befunden worden sei. Ferner befände sich aber auch das County-Gefängniß in einem derartig ungesunden Zustand, daß ein längerer Aufenthalt daselbst das Leben Roeders gefährden könne.

Richter Tuthill entschied zu Gunsten des Gesuchs und stellte die Bürgschaft auf $10,000 fest.

„Wir sind im Stande, wenn verlangt, auch $20,000 Bürgschaft zu stellen,“ meinte Anwalt Rosenthal.

„Um so besser,“ erwiderte der Richter, „die Bürgschaft ist auf $20,000 erhöht.“

Und dabei blieb es!

Roeder versprach, noch im Laufe des Nachmittags die verlangte Bürgschaft leisten zu wollen. In diesem Falle wird er bis zum 15. Juni, an welchem Tage der Richter über die beantragte Bewilligung eines neuen Prozesses entscheiden wird, seine Freiheit wiedererlangen.

Roeder erschoß, wie erinnerlich, seinen Kollegen, den Advokaten Claude Waller.

Der Brandstiftung beschuldigt.

Gegen den Gastwirth Albert Gildemeister, der seine Wirthschaft in dem Hause Nr. 229 Fulton Str. hat, ist die schwere Anklage der Brandstiftung erhoben worden und die Verhandlung des Falles wurde heute von Richter Doyle auf den 11. d. Mts. festgesetzt. Wie es heißt, hat die Polizei schwerwiegendes Belastungsmaterial in Händen, das natürlich bei der Verhandlung dem Richter unterbreitet werden wird. In der Zeit von Freitag v. W. bis letzten Sonntag brach in der Gildemeisterschen Wirthschaft zweimal Feuer aus. Das hat den Verdacht der Polizei wachgerufen und es wurde in aller Stille eine Untersuchung eingeleitet, deren vorläufiges Resultat darin bestand, daß man Gildemeister wegen vorsätzlicher Brandstiftung unter Anklage stellte.

Das County-Gefängniß.

In der heutigen Sitzung des countyräthlichen Komites für den öffentlichen Dienst verlas County-Architekt Morey seinen Bericht über die von ihm unlängst vorgenommene Untersuchung des sanitären Zustandes des County-Gefängnisses. Die Röhrenleitung und Heizungseinrichtung erklärt Hr. Morey für äußerst mangelhaft und die sanitäre Beschaffenheit der Zellen lasse viel zu wünschen übrig. Es werde etwa $4000 kosten, um das Countygefängniß in einen besseren sanitären Zustand zu versetzen. Der Bericht wurde dem Komite für das Countygefängniß überwiesen.

Zermalmt.

Auf dem Geleise der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago-Bahn wurde heute Morgen, unweit Robey Str., eine unbekannte, etwa 80 Jahre alte Frau von einem Passagierzug erfaßt, unter die Räder gezerrt und auf der Stelle getödtet. Die entsetzlich verstümstümmelte Leiche wurde nach Krebs Morgue transportirt, wo auch der Coroners-Inquest an derselben stattfinden wird.

Die unglückliche Frau war mit dem Einsammeln von Kohlen beschäftigt, als der Tod in so gräßlichr Weise an sie herantrat. Die Polizei hat ihren Namen bisher noch nicht ausfindig machen können.

Radau-Brüder.

Aus kleinlicher Ursache geriethen heute Morgen die beiden, in dem Hause Nr. 264 97. Str. wohnenden Arbeiter Lawrence Whalen und Hy. Gillen in Hansens Wirthschaft, Nr. 17 95. Str., scharf aneinander. Eine solenne Prügelei war das Nächste, in deren weiterem Verlauf Whalen seinem Gegner eine glücklicherweise ungefährliche Schnittwunde an der rechten Hüfte beibrachte. Beide Krakehler wurden in Haft genommen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Wahrscheinlich Gewitterregen und kühler heute Abend; morgen schön und kälter. Nordwestlicher Wind.

Auch für Ober- und Unter-Michigan, Wisconsin und Missouri werden Gewitterstürme mit Regengüssen und kälteres Wetter angekündigt.

Iowa, Kansas, Nebraska, Nord- und Süd-Dakota: Schön heute Abend und morgen, bei nordwestlichem Winde.

In Minnesota hat es heute geregnet; morgen schön und etwas wärmer.

Zweifellos (?) wird sich in Chicago die Temperatur heute Abend und morgen abkühlen; vermuthlich Gewitterregen spät heute Nachmittag oder während der Nacht.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 79 Grad, Mitternacht 80 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 73 Grad und heute Mittag 84 Grad über Null.

Ein mysteriöser Fahrgast.

H. D. St. Claire von dem Droschkenkutscher Thomas Cooper in betäubtem Zustande aufgefunden.

Ein mysteriöser Vorfall, dem möglicherweise ein Verbrechen zu Grunde liegen mag, beschäftigt augenblicklich unsere Geheimpolizei. Um halb drei Uhr heute früh fuhr der Droschkenkutscher Thomas Cooper, der bei dem Fuhrherrn M. Smith, von Nr. 128 W. Washington Str., angestellt ist, vor der Zentral-Polizeistation vor und theilte dem diensthuenden Sergeanten mit, daß er in seiner Droschke einen Fahrgast habe, der offenbar betäubt sei, da er ihn trotz verschiedentlichem Rütteln nicht wach bekommen könne.

In Bezug auf diesen mysteriösen Fahrgast erzählte Cooper eine ziemlich sensationelle Geschichte. Kurz vor zwei Uhr Morgens, als er mit seinem Gefährt an der Ecke der Clark und Madison Str. hielt, seien zwei gut gekleidete Männer zu ihm gekommen, von denen der eine stark betrunken schien, während der andere durchaus nüchtern war. Letzterer forderte, nachdem sie beide eingestiegen waren, Cooper auf, sie nach dem Palmer House zu bringen. Hier angekommen stieg der Eine aus, indem er den Kutscher bat, ein paar Minuten zu halten, bis er wiederkäme. Aus den paar Minuten wurde aber eine halbe Stunde. Der Kutscher schöpfte schließlich Verdacht und fing an, sich den anderen Fahrgast etwas näher anzusehen. Derselbe war fest eingeschlafen und alle Versuche, ihn zu wecken, erwiesen sich als vergeblich, sodaß Cooper kurz entschlossen auf den Bock hinaufsprang und nach der Polizeistation fuhr.

Mittels Patrolwagens wurde der mysteriöse Fahrgast von dort nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte sofort konstatirten, daß der Mann durch ein Betäubungsmittel eingeschläfert worden sei. Aus vorgefundenen Briefen ergab sich, daß der Mann ein gewisser H. D. St. Claire aus Hammond, Louisiana, ist. Außer den Briefen fand man nur $1.15 in baarem Gelde in seinen Taschen.

Obwohl sofort mehrere Geheimpolizisten Nachforschungen nach dem anderen Fahrgast, der den Kutscher engagirt hatte, einleiteten, so konnte doch keine Spur von ihm entdeckt werden. Im Palmer House hat weder der Nachtclerk noch sonst Jemand den von Cooper beschriebenen Mann bemerkt. Kapt. Horace Elliott hält die Erzählung Coopers für durchaus glaubwürdig und ist der Ansicht, daß hier zweifellos ein Raub, ja vielleicht ein Mordversuch vorliegt. Am schwersten fällt hierbei die Thatsache in's Gewicht, daß der „Andere“ vollständig nüchtern war, während sein Begleiter nicht das geringste Bewußtsein dessen hatte, was um ihn herum vorging.

Kurz vor Mittag erwachte der Patient, weigerte sich aber entschieden, irgend welche näheren Angaben über seine Erlebnisse während der verflossenen Nacht zu machen. Bald darauf verließ er das Hospital, sehr gegen den Willen der Aerzte, unter dem Vorgeben, daß er sich nach der Zentral-Polizeistation begeben wolle.

National-Verband von Advokaten.

Im „Victoria Hotel“ trat heute ein Konvent von Advokaten aus allen Theilen der Union zusammen, bei dem es sich vornehmlich um Schaffung eines National-Verbandes zu „Trutz- und Schutzzwecken“ handelt. Josiah Crathy, von der hiesigen Advokaten-Firma Crathy Bros., McLaren, Jarvis & Cleveland, wurde zum temporären Vorsitzenden ernannt, während Anwalt W. H. Dowe, aus St. Joseph, Mo., die Dienste eines Schriftführers versieht.

Die neu zu gründende Organisation wird unter den Gesetzen des Staates Illinois inkorporirt werden und ihren Hauptsitz in Chicago haben, doch rekrutirt sie ihre Mitglieder aus allen Staaten und Counties des Bundesgebietes.

Allmonatlich soll von dem Verbande eine genaue Liste aller empfehlenswerthen Anwälte eines jeden einzelnen Countys im Lande publizirt werden, womit man namentlich gegen die sogenannten „Winkel-Advokaten“ zu Felde ziehen will.

Außer Chicago sind auf dem Konvent New York, Cleveland, St. Joseph, St. Paul, Cincinnati, Kansas City, Lincoln, Detroit, New Orleans, Sioux City, Omaha, Minneapolis, Louisville, Milwaukee, Charleston, Denver, Atlanta, Salt Lake City und Baltimore vertreten.

Ein Wirth spurlos verschwunden.

Die Polizei wurde heute ersucht, auf den Wirth Hermann Kimball von Nr. 201 Wells Str. zu fahnden, der seit vergangenem Samstag Abend vermißt wird. Kimballs Verschwinden ist etwas mysteriöser Art. Er verließ sein Lokal gegen 7 Uhr, um sich angeblich in einen Barbierladen an Chicago Ave. rasiren zu lassen, und seit dieser Zeit hat man nichts mehr von ihm gehört noch gesehen. Der spurlos Verschwundene trug zur Zeit $125 Baargeld, sowie eine goldene Uhr und einen werthvollen Ring bei sich, und es ist immerhin nicht ganz ausgeschlossen, daß hier irgend ein Schurkenstreich vorliegt.

Ihre letzte Zuflucht.

Zwei lebensmüde Frauen greifen in der Verzweiflung zum Giftbecher.

In ihrer Wohnung, Nr. 392 35. Str., machte heute Morgen die erst 21 Jahre alte Frau Alice Reddington ihrem Leben durch Vergiften ein Ende, indem sie, von Verzweiflung gepackt, eine starke Dosis Carbolsäure verschluckte. Der Tod erlöste die Daseinsmüde schon nach kurzer Zeit von ihren qualvollen Leiden.

Frau Reddington war erst vier Monate verheirathet, doch scheint ihre Ehe keine allzu glückliche gewesen zu sein, so daß es an unangenehmen Auftritten zwischen ihr und ihrem Mann nicht fehlte. Letzterer ist ein Schankwärter auf der Hawthorne-Rennbahn und wurde bis nach Beendigung des Coroners-Inquests in Zeugenhaft genommen, doch glaubt man nicht, daß er irgendwie für den unseligen Schritt seiner Gattin verantwortlich gemacht werden kann. Frau Reddington scheint den Selbstmord übrigens schon seit längerer Zeit geplant zu haben und trug stets ein Fläschchen Gift bei sich. In der vergangenen Nacht hatte sie wiederum einen heftigen Wortwechsel mit ihrem Manne, der zu früher Morgenstunde erneuert wurde, und ehe Reddington es verhindern konnte, hatte die mit dem Leben Zerfallene bereits die tödtliche Substanz zu sich genommen und ihrem Herzenskummer ein für alle Male ein Ende bereitet.

An den Folgen einer Dosis Morphium, die sie in angeblich selbstmörderischer Absicht zu sich nahm, starb in vergangener Nacht auch Frau J. Turner, die Gattin eines an Wood und South Str., in Morgan Park, wohnenden Floristen. Die Aermste soll schon seit einigen Wochen schwermüthig gewesen sein, doch konnte man bisher den eigentlichen Grund zu der unüberlegten That noch nicht ausfindig machen. Die Familienverhältnisse der Verstorbenen sollen bester Natur gewesen sein und es ihr auch sonst an Nichts gemangelt haben. Frau Turner war eine überzeugungstreue Spiritualistin.

Neuestes aus dem Rathhause.

Die Polizei ist hinter den Rauchsündern her.

Polizeichef Badenoch erließ heute einen Befehl an alle Polizisten, welche im Geschäftsviertel der Stadt stationirt sind, genaue Notiz von allen Personen zu nehmen, die in irgend einer Weise die städtische Rauchverordnung übertreten. Diese Berichte werden sofort dem Rauch-Inspektor Adams übermittelt, welcher dafür sorgen wird, daß passende Schritte in der Angelegenheit gethan werden. Die Zahl der Gehilfen des Rauch-Inspektors ist zu gering, um die tagtäglich einlaufenden Beschwerden über den Rauchunfug zu untersuchen, weshalb jetzt die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen wird.

Seit seinem Amtsantritt hat Stadtschreiber Van Cleave nur 8000 Hundelizensen ausgestellt, während um diese Jahreszeit etwa $30,000 derartige Scheine erwirkt sein sollten. Hr. Van Cleave nahm heute mit dem Bürgermeister Swift über diese Angelegenheit Rücksprache und beide Beamten sannen auf Mittel und Wege, um eine promptere Eintreibung der Hundesteuer herbeizuführen.

Con Lyons, welcher bis vor Kurzem in der Office des Stadt-Ingenieurs angestellt war, wurde heute unter der Anklage des ordnungswidrigen Betragens verhaftet. Lyons soll die üble Angewohnheit besitzen, sich von den Vorstehern der verschiedenen Departements bedruckte Briefbogen zu verschaffen und auf denselben Anweisungen für Theaterpässe auszuschreiben. Hr. Minkler, der Privatsekretär des Mayors, wird als Kläger gegen Lyons auftreten. Man glaubt, daß Lyons etwas geistesgestört ist.

Ober-Baukommissär Kent hat dem Wunsche der „Civic Federation“ in deren Bestreben, die Straßen im Geschäftstheile der Stadt durch Ueberschwemmen mit Wasser zu reinigen, entsprochen. Sobald die Straße gründlich gesetzt sind, wird ein Erlaubnißschein hierfür ausgestellt werden. Diese Arbeit soll in den Stunden von Mitternacht bis 5 Uhr Morgens vorgenommen werden.

Wahrscheinlich geistesgestört.

Der in dem Hause Nr. 4100 Ellis Ave. wohnende Wm. Blair bekundete gestern Abend seinen Angehörigen gegenüber ein derartig eigenthümliches Benehmen, daß man ihn nicht für ganz zurechnungsfähig hält. Weil das Abendbrod bei seiner Heimkehr noch nicht ganz fertig war, gerieth Blair nämlich in rasende Wuth und feuerte plötzlich blindlings mehrere Revolverschüsse im Wohnzimmer ab, wobei seine Mutter und Stiefschwester beinahe erschossen worden wären. Dann rannte der Rasende in wilder Flucht davon und hat bis jetzt auch noch nichts von sich hören lassen. Die Polizei fahndet auf Blair.

* Philip Marthurne, von Nr. 12 Pleasant Place, der gestern Nachmittag an Shurtleff Ave., Kensington, von der Hitze übermannt wurde, ist heute Morgen im Mercy-Hospital verstorben.

Polizei-Lieutenant J. Baus todt.

Die große Hitze und Altersschwäche beschleunigen seinen Tod.

Der deutsche Polizei-Veteran John Baus, der als ehemaliger Beherrscher des „Bairischen Himmels“ fast jedem Bewohner der Nordseite bekannt war, ist heute zu früher Morgenstunde durch den unerbittlichen Tod plötzlich vom Dienste abberufen worden. Die große Hitze und Altersschwäche waren zu viel für den 68jährigen Mann, und so that er denn heute Morgen kurz vor 6 Uhr in seiner Wohnung, Nr. 944 N. Halsted Str., den letzten Athemzug.

Hr. Baus gehörte nahezu 30 Jahre der hiesigen Polizeimacht an, indem er am 20. September 1865 zum Polizisten ernannt wurde und 15 Jahre lang als Lieutenant die Station an Larrabee Str. verwaltete. Am 13. Januar 1888 wurde er pensionirt, zwei Jahre später jedoch wieder in den Dienst berufen, indem er in der Office des damaligen Polizeichefs Brennan eine Vertrauensstelle erhielt, wo er bis vor einigen Tagen verblieb. Der Verstorbene hatte den Bürgerkrieg mitgemacht und war ein Mitglied des Hancock-Postens Nr. 560, G.A.R. Er ließ es sich als alter Veteran nicht nehmen, der Parade am jüngsten Gräberschmückungstage noch beizuwohnen. Auch war er ein hervorragendes Mitglied und Mitbegründer des Vereins „Bavaria“ und außerdem gehörte er auch dem Orden der vereinigten Arbeiter an. Baus erfreute sich besonders unter seinen deutschen Landsleuten einer großen Beliebtheit und wurde von Allen, die ihn kannten, wegen seines offenen und freundlichen Wesens, geachtet und geehrt. Er liebte es, im Freundeskreise interessante Geschichten oder Anekdoten zu erzählen, und zuweilen bestieg er auch den Pegasus, auf dem er sich jedoch nicht immer so heimisch fühlte, als auf seinem historischen Schimmel, auf welchem er früher an Sonntagen an der Spitze einer Straßenparade ritt. Der Tag, an welchem das Leichenbegängniß stattfinden soll, ist noch nicht festgesetzt worden. Jedenfalls ist eine zahlreiche Betheiligung seitens der deutschen Bevölkerung zu erwarten, da der Verstorbene allgemein als ein braver und liebenswürdiger Mann bekannt war.

Wohlverdiente Strafe.

Dem Richter Bradwell wurde heute der Pfandleiher F. B. Knowlton, dessen Geschäftslokal sich im „Inter Ocean“-Gebäude befindet, unter der Anklage vorgeführt, ungesetzlich hohe Zinsen gefordert zu haben. Als Klägerin fungirte eine gewisse Frau Modell, deren Gatte sich schon seit längerer Zeit vergeblich bemüht haben soll, Beschäftigung zu finden. Unter solchen Umständen war die arme Familie mit Bezahlung ihrer Hausmiethe im Rückstande geblieben, so daß sich Frau Modell schließlich genöthigt sah, die werthvolle Uhr ihres Mannes zu versetzen, damit wenigstens der dringendsten Noth abgeholfen werden könne. Als dann kurz nachher von Neuem bitteres Elend an die Aermsten herantrat, faßte Frau Modell den Entschluß, die Uhr einzulösen, um sie gleich nachher zu bedeutend höherem Preise ganz und gar zu verkaufen. Groß war aber ihr Erstaunen, als der „Onkel“ 10 Prozent monatlicher Zinsen verlangte. Ein Freund der Familie interessirte sich nunmehr für den Fall und veranlaßte die Inhaftnahme des Pfandleihers. Nachdem dem Richter die Sachlage vorgetragen, verurtheilte er den Angeklagten zur Zahlung einer Geldstrafe von $100 und den Gerichtskosten, wobei er gleichzeitig sein Bedauern aussprach, daß das Gesetz ihm nicht gestatte, den modernen Shylock noch strenger zu bestrafen.

Tödtlich verwundet.

Das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit wurde heute Morgen der Wirth Richard Hallig, von Nr. 35 Raleigh Court. Er war im Schankzimmer mit dem Untersuchen seines geladenen Revolvers beschäftigt, als sich die Waffe plötzlich entlud und Hallig im nächsten Moment, tödtlich verletzt, zusammen brach. Die Unglückskugel hatte sich dicht hinter dem rechten Ohr im Schädel festgesetzt und die Aerzte im Mercy-Hospital erklärten späterhin, daß das Leben des Mannes äußerst gefährdet sei.

* Der Elektriker Geo. Dice wurde gestern Nachmittag an Lake und Paulina Str. beim Ausbessern des Trolley-Leitdrahtes von einem elektrischen Schlag getroffen und mit voller Wucht zu Boden geschleudert. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung, Nr. 283 W. Randolph Str., wo der Arzt alsdann konstatirte, daß Dice nur unerheblich verletzt sei.

* Vor Richter Tuthill steht gegenwärtig der Prozeß gegen John Frazier zur Verhandlung, welcher beschuldigt ist, eines Abends im Laufe des vorigen Monats zusammen mit zwei Kumpanen mehrere Gäste in der Wirthschaft von Powers & O'Brien an der Madison Str. beraubt zu haben. Frazier ist der einzige von den Dreien, der gefaßt wurde. Das Räubertrio erbeutete damals $170, welche Summe auf dem Tisch lag, an dem die Gäste dem edlen Pokerspiel huldigten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Schlimme Waldbrände wüthen im Michiganer County Gladwin.

— Es heißt, daß Thomas Byrnes, der glücklich hinausreformirte New Yorker Polizeichef, jetzt eine Geheimpolizei-Agentur gründen will.

— Morgen tritt in Springfield, Jll., die demokratische Staatskonvention im Interesse der Silberprägung zusammen.

— Durch den Genuß von Gefrorenem wurden in Lawrence, Mass., 7 Personen vergiftet. Man hofft indeß, ihr Leben zu retten.

— Die Polizei in Minneapolis ist von der Meinung, daß der schwachsinnige Loren Elias der Mörder seiner Mutter und seiner Tochter sei, wieder abgekommen.

— Zu Bloomington, Jll., zeigte gestern das Thermometer 103 Grad im Schatten, — und in Cripple Creek, Col., und der Umgegend schneite es den ganzen Tag!

— Aus Richmond, Va., wird mitgetheilt, daß der katholische Bischof Rupert Seidenbusch von Minnesota in der Benediktiner-Abtei St. Mary am Schlagfluß gestorben ist.

— Im „Grand Opera House" zu San Antonio, Tex., wurde die Nationalkonvention des Handlungsreisenden-Verbandes eröffnet. Etwa 600 Delegaten haben sich eingefunden.

— In einem Hügel, unweit des Passaicflusses bei Patterson, N. J., wurden Goldkörner entdeckt, und infolge dessen ist dort herum ein wahres Goldsuchungs-Fieber ausgebrochen.

— In New York wurde die Verlobung des Frl. Edith Rockefeller, Tochter des Oelkönigs John D. Rockefeller, mit Harold McCormick, von der bekannten Chicagoer Familie, angekündigt.

— Durch das Schmelzen des Schnees in den Hochgebirgen von Colorado sind theilweise schlimme Ueberschwemmungen entstanden. Das Eigenthum in der Rock Island-Bahn hat bis jetzt am meisten von den Hochfluthen gelitten.

— Sennor Don Gana, Gesandter von Chile in unserer Bundeshauptstadt, erhielt offiziell die Nachricht, daß Chile nach 17jährigem Regime des Papiergeldes zur Goldwährung zurückgekehrt ist.

— In New York sind gestern 11 Personen am Sonnenstich gestorben, und eine Anzahl anderer befindet sich in einem bedenklichen Zustand! Dabei war es im Westen gestern theilweise noch heißer, als in New York.

— Der Zweiradfahrer Fred van Schaick in Syracuse, N. Y., verlor die Kontrolle über sein Zweirad, gerieth unter einen „Trolley"-Straßenbahnwagen und wurde von den Rädern desselben zermalmt.

— Frank Smith, welcher Schatzmeister des Selbstmörder-Klubs in Jersey City, N. J., war, ist aus demselben mit Schimpf und Schande ausgestoßen worden, weil er am Gräberschmückungs-Tage sich nicht entleibte, obwohl das Loos auf ihn gefallen war.

— In New York ist der professionelle Laufbold Frank Sheldon eingetroffen. Er hatte auf eine Wette von $1000 hin den Marsch von Chicago nach New York (ausschließlich zu Fuß) in 25 Tagen gemacht. Bisher war die kürzeste hierfür gebrauchte Zeit 30 Tage.

— Durch Funken von einer Lokomotive gerieth der Wald südlich von Hunter Run, Pa., in Brand, und trotz aller Gegenbemühungen wurden etwa 5 Quadratmeilen Waldland zerstört. Mit äußerster Mühe wurde verhindert, daß sich das Feuer auf die Petroleum-Vorräthe der „Midland Oil Co." verbreitete.

— Die Gattin des Präsidenten Cleveland und Frau Olney nebst ihren Kindern werden morgen früh von der Bundeshauptstadt nach ihren Sommerfrischen in Massachusetts abreisen. Der Präsident und der Generalanwalt Olney selber werden, da sie noch mit Geschäften überhäuft sind, erst in zwei Wochen kommen können.

— Im Bellevue-Hospital in New York starb ein 33jähriger Mann Namens Robt. Scanlan, welcher 14 Jahre lang eine Kugel im Gehirn herumgetragen hatte. Er hatte 1881 einen Schuß in den Kopf erhalten, und die Kugel hatte, wie sich jetzt herausstellt, das Gehirn in einer Länge von 4 Zoll durchbohrt und sich dann eingekapselt. Der Mann hatte seitdem öfter an epileptischen Anfällen gelitten.

— E. R. Caffatt, Präsident der „First National Bank" in Pella, Ja., (welche auf Befehl des Kontrolleurs Eckels geschlossen worden war) und früherer Staatssekretär, machte im Rausche einen vergeblichen Selbstmordversuch mit einem Messer. Caffatt hatte in der letzten Zeit stark an der Chicagoer Börse spekulirt und dabei schwere Summen Geldes verloren. Die Bank befindet sich in schlimmer Verfassung, und die Entrüstung unter den Einlegern ist groß.

— Peter Richard Kenrick, katholischer Erzbischof der Diözese St. Louis, ist vom Papst Leo wegen „Alters-Geistesschwäche" (Kenrick steht im 89. Lebensjahr) abgesetzt, und der bisherige Koadjutor John Josef Kain ist zu seinem Nachfolger ernannt worden. Das ist ein ziemlich neuartiger Schritt innerhalb dieser Kirchen-Organisation und ist in neuerer Zeit nur einmal zuvor, und zwar unter Angabe des gleichen Grundes, unternommen worden: nämlich als Erzbischof Duggan von Chicago vor etwa 25 Jahren abgesetzt, und Foley (der Vorgänger Feehans) zu seinem Nachfolger gemacht wurde. Kenrick hatte sich bekanntlich auf dem Vatikanischen Konzil gegen die päpstliche Unfehlbarkeit erklärt.

Ausland.

— Die Ernte-Aussichten in England werden als trübe, die in Frankreich dagegen als günstige bezeichnet.

— Aus Neusatz, Oesterreich, wird gemeldet: Bei Boosin kenterte das Fährboot auf der Donau, und 12 Arbeiter ertranken.

— Es verlautet, daß Prinz von Wales, der englische Thronerbe, in diesem Sommer wieder nach Amerika gehen werde.

— Aus London wird das Ableben der berühmten Philanthropin und Frauen-Vorkämpferin Frl. Emily Faithfull gemeldet.

— In Beirut, Syrien, ist jetzt das, aus 17 Schiffen bestehende britische Mittelmeer-Geschwader eingetroffen, das wegen der syrischen Unruhen von Egypten abgefahren war.

— Mit einer Mehrheit von 78 Stimmen hat die spanische Abgeordnetenkammer ein Tadelsvotum gegen die Regierung beschlossen. Die Minister verließen vor der Abstimmung das Haus. Doch will das Ministerium nicht zurücktreten. Es heißt, die Republikaner seien entschlossen, die Regierung zu stürzen, und man hält die Lage für kritisch.

— Bei den jüngsten Wahlen in Italien hat der Sieg der Radikalen in Mailand einen besonders tiefen Eindruck in politischen Kreisen gemacht. Im Ganzen sind bei den Wahlen und Nachwahlen 336 Anhänger der Regierung, 155 entschiedene Oppositionsmänner und 17 Zweifelhafte erwählt worden. Die Sachlage wird trotz der beträchtlichen Mehrheit der Regierung für schwierig angesehen.

Lokalbericht.

Verwaltung des Lincoln-Parks.

In der gestrigen Sitzung der Lincoln Park-Behörde berichtete der Anwalt O. W. Brown, daß für die Annahme der Gesetzesvorlage zur Vergrößerung des Lincoln Parkes gute Aussicht vorhanden sei.

Ein Komite der „Free Bath and Sanitary League" unterbreitete der Behörde eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition, in welcher die Einrichtung von Freibädern an dem Ufer des Michigan-Sees verlangt wird. Da von den fünf Mitgliedern des Komites nur drei anwesend waren, so wurde die Petition für die nächste Sitzung zurückgelegt.

Das Angebot des Kapellmeisters John A. Hand für eine Mitte dieses Monats zu eröffnende Serie von Frei-Konzerten im Park wurde angenommen.

Der Bericht des „Hortikultur-Komites über das Anerbieten der Chicago Turngemeinde, im Lincoln Park einen Volks-Turnplatz einzurichten, wird erst in der nächsten Sitzung der Behörde, am 17. d. Mts., zur Erörterung gelangen. Desgleichen wurde ein Gesuch des Herrn Hotchkiß um die Erlaubniß für die Veranstaltung eines großen Feuerwerks am 4. Juli im Lincoln Park bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt.

Wollen keine Hochbahn.

In der gestrigen Sitzung des vereinigten Straßen-Komites der Nord- und Südseite gelangte die Ordinanz der Northwestern Hochbahn-Gesellschaft betreffs Ausbaues ihrer Hochbahn an Fifth Ave. bis zur Harrison Str. zur Besprechung. Die Herren John H. Hamline, H. Eddy und Theodore Sheldon waren als Vertreter der protestirenden Grundeigenthümer erschienen. Dieselben legten in längeren Reden ihre Gründe für eine Aenderung der vorgeschlagenen Route dar und behaupteten, mehr als die Hälfte des in Betracht kommenden Grundeigenthums an Fifth Av., nämlich 3500 Fuß von insgesammt 6000 Fuß, zu repärsentiren. Schließlich beschlossen die Komites auf O'Neills Antrag, die Berathung der Ordinanz so lange hinauszuschieben, bis die vorgeschriebene Petition von Grundeigenthümern zu Gunsten der Hochbahn beim Oberbau-Kommissär eingereicht und deren Richtigkeit von demselben beglaubigt ist.

Wirthshauskrawall.

In der Griffin'schen Wirthschaft, Nr. 481 W. 14. Str., gerieth gestern ein gewisser John McGarvey in Streit mit dem Eigenthümer des Lokals und zog schließlich sein Schießeisen. Die Waffe entlud sich, wobei die Kugel dem Kneipgenossen des Raufbolds, J. Ryan mit Namen, in's rechte Bein drang. McGarvey ergriff schleunigst die Flucht, während der Verletzte nach dem County-Hospital geschafft werden mußte.



Stadtrathssitzung.

Der „Gang" setzt seinen Willen durch.

Die Calumet-Ordinanz mit 43 gegen 22 Stimmen angenommen.

Zur Beseitigung des Wassermangels sollen Maßregeln getroffen werden.

Stadträthliches Allerlei.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Stadtrath nun doch die Ordinanz zu Gunsten der Calumet and Blue Island Bahn angenommen, und die Budler sind wieder einmal obenauf. Nach einer fast dreistündigen Debatte, nachdem die Minorität alle nur erdenklichen parlamentarischen Kniffe zur Anwendung gebracht hatte, um die Annahme der Vorlage zu vereiteln, wobei ihr der Mayor, soweit er konnte, Hilfe leistete, setzte der „Gang" seinen Willen durch. Er gab der Eisenbahngesellschaft, hinter welcher thatsächlich die „Illinois Steel Co." steckt, Alles, was sie verlangte, ein werthvolles Stück Land am Seeufer zwischen der 95. und 99. Str., nebst den Uferrechten; er gab ihr die Erlaubniß, vier Geleise dort anzulegen und eine Verbindungsstrecke zu den drei Hauptbahnen, die hier von Süden in die Stadt einlaufen, herzustellen. „Ich fühle mich veranlaßt, meine Stimme gegen diese infame Vorlage zu erheben," erklärte Ald. Hambleton von der 11. Ward; „dies ist keine Eisenbahn-, sondern eine Seeufer-Angelegenheit. Ich bin nicht gegen Korporationen, aber die Korporation, an welcher ich interessirt bin, ist die Stadt Chicago. Diese Gerechtsame ist eine Schmach, weil die Stadt nicht einen Cent bekommt für die werthvollen Rechte, welche sie weggibt." In eindrucksvollen Worten ermahnte Ald. Noble die republikanische Mehrheit, nicht den Hafen von South Chicago und das Seeufer zu verschenken. Er wies darauf hin, daß der Mayor die Ordinanz bestimmt mit seinem Veto belegen werde. Der ganze Plan sei nichts weiter als ein großartiger Diebstahl, und die republikanische Partei werde mit Recht für die Handlungsweise des Stadtraths verantwortlich gehalten werden. Aber alles Gerede war umsonst. Als einige Minuten vor Mitternacht die entscheidende Abstimmung erfolgte, stimmten 43 Aldermen für und nur 22 gegen die Ordinanz, nämlich mit Ja: Coughlin, Gleason, Best, Madden, Deist, Doerr, Martin, Stuckart, Cooke, Haas, Slepicka, Bennett, Rohde, Bidwill, Stanwood, Holman, Keats, Lammers, Haas Lenke, O'Conor, Revere, Mahony, Brennan, Powers, Ehlert, Hartwick, Brachtendorf, Schendorf, Larson, Weisbrod, Currier, Chapman, Milne, Finkler, Bigane, Sahle, Mulcahy, McCarthy, Merchant, Utesch, Shepherd, Chadwick; mit Nein: Marrenner, Judah, Hepburn, Engel, Carter, Watson, Hambleton, Kahler, Campbell, Mugler, Scherman, Lawler, Hoyer, Maltby, Schlake, Butler, Foster, Noble, Greenacre, Mann, Kent, O'Neill. Nicht anwesend waren Ballard, Manierre, Howell.

Es war Ald. Madden, der die Ordinanz gestern Abend zur Debatte und Abstimmung aufrief. Ald. Manierre und Lawler versuchten es sofort wieder mit Vertagungsanträgen, aber diesmal hatten sie kein Glück damit. Durch die Erfahrungen der beiden letzten Sitzungen gewitzigt, sprangen die Führer des „Gangs" sofort auf und verlangten namentliche Abstimmung, bei der sie natürlich jedesmal siegten. Das einzige Zugeständniß, welches die Mehrheit machte, war, daß sie ein Amendement von Ald. Mann annahm, welches die spätere Höherlegung der Geleise sicherte. Alle übrigen Verbesserungsanträge wurden mit wunderbarer Regelmäßigkeit niedergestimmt. Im Verlauf der Diskussion kam es übrigens zu einem interessanten Intermezzo zwischen Ald. Coughlin und Ald. Hambleton. Ersterer unterbrach den Redner mit der ironisch gemeinten Frage: „Wozu sind wir eigentlich hier?" worauf Hambleton unter großer Heiterkeit der Gallerie erwiderte: „Ich weiß, wozu Sie hier sind, aber ich bin nicht zu diesem Zweck hier."

Zu Beginn der Sitzung brachte Ald. Coughlin einen Antrag ein, welcher den Mayor zu einer scharfen Erwiderung veranlaßte. Der Antrag bezog sich nämlich auf die „Stopfung" der Gehälterlisten und verlangt, daß der Ober-Baukommissär alle Diejenigen strafgerichtlich zur Verantwortung ziehen solle, deren Namen auf den Listen ständen, die aber nicht für die Stadt gearbeitet haben. In der Begründung seines Antrages ließ der Alderman ziemlich deutlich durchblicken, daß die ganzen „Untersuchungen" nichts weiter als politische Spiegelfechterei seien und daß sich die jetzige Administration nur mit einem Reform Nimbus umgeben wolle. Mayor Swift bemerkte dagegen, die Untersuchungen seien noch im Gange, und wenn die Aldermen ihm dabei helfen wollten, daß die Schuldigen ermittelt und bestraft werden, so sei ihm das sehr willkommen.

Eine längere Debatte rief auch der von Ald. Campbell eingebrachte Antrag hervor, welcher den Ober-Baukommissär anweist, unverzüglich mit der Ausschreibung von Angeboten für den Bau eines Landtunnels vom See nach der Westseite voranzugehen und die Pläne für die neue Viermeilen-Crib fertigstellen zu lassen. Ald. Madden verlangte, daß der Antrag an das Finanzkomite verwiesen werde, hiergegen protestirten jedoch die Ald. Campbell und Lammers auf's Entschiedenste, indem sie auf die gänzlich unzulängliche Wasserzufuhr hinwiesen, unter der namentlich die Bewohner der West- und Nordwestseite gegenwärtig leiden. Der Antrag ging aber trotz ihres Widerspruchs an's Finanzkomite. Angenommen wurde dagegen der sich auf dieselbe Frage beziehende Antrag Ald. Coughlins, wonach das Komite für Löschwesen im Verein mit dem Vorsteher des Wasseramtes Mittel und Wege zur Verhinderung der Wasservergeudung und zur Verbesserung der Wasserzufuhr finden soll.

Vom Oberbau-Kommissär ging dem Stadtrath ein Ordinanzentwurf zu, auf Grund dessen es der Drainage-Behörde gestattet sein soll, eine Brücke über den Canal an Western Ave. zu errichten. Das Finanzkomite wird zunächst sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Erwähnt sei schließlich noch, daß der Mayor gestern Abend noch einige kleinere Ernennungen unterbreitete, die vom Stadtrath ohne Weiteres gutgeheißen wurden. Die betreffenden neuernannten Beamten sind: Frank Beltowski, Pfandstallaufseher in Jefferson und Matthew Hagens, Polizeigerichts-Clerk in der 35. Str.-Station.

Eine Diebeshöhle ausgehoben.

Der Polizei läuft eine gefährliche Verbrecherbande ins Garn.

Endlich ist es den Beamten der Berry Detectiv-Agentur gelungen, die verwegenen Einbrecher aufzuspüren, welche in letzter Zeit in dem Aristokraten-Viertel der Südseite erfolgreiche Raubzüge unternahmen und hierbei Werthsachen im Betrage von Tausenden von Dollars erbeuteten. Mit den Spitzbuben sind gleichzeitig auch deren Helfershelfer dingfest gemacht worden, und da die ganze Diebesbande eine recht weitverzweigte zu sein scheint, so stehen angeblich noch weitere Verhaftungen zu erwarten.

Das „Hauptquartier" der Gauner, das eigentliche Diebesnest, war die an Hermitage Ave., nahe 12. Str., gelegene Farley'sche Wohnung, und bei der auf die Spelunke vorgenommene Razzia wurden denn auch gestohlene Sachen in Hülle und Fülle wiedererlangt. Als Haupträdelsführer des ganzen „Gängs" wurden J. C. Farley und Frau Michael Farley in Haft genommen, und nachdem diese einmal in Händen der Polizei waren, wurde auch das übrige Gesindel bald aus seinen Verstecken herausgeholt. Die Namen der weiteren Arrestanten sind: John T. McArthy, „Preß"-Agent für Hooleys-Theater, Nr. 2 S. Ada Str. wohnhaft; Jacob Fischel, von Nr. 163 Augusta Str.; Jennie Wolf und Carrie Cole, von Nr. 42 Carpenter Str.; sowie Frank Brown, alias „Budd", ein der Polizei längst bekannter Spitzbube. Von den Genannten haben Farley und Brown din Einbruchsdiebstähle ausgeführt, während die Uebrigen das gestohlene Gut ankauften, oder doch wenigstens vorläufig in Verwahr nahmen.

Nachdem in kurzen Zwischenräumen die Wohnungen von Norman B. Ream und H. O. Keith, an Prairie Ave., sowie das an Washington Boulevard gelegene Heim des Kongreßmitgliedes George E. White und die Residenz von Louis Lange, an Kenmore Ave., ausgeplündert worden waren, erhielt die Berry Detektiv-Agentur den Auftrag, das Diebespack aufzuspüren. Nach einigem Umherforschen fand man aus, daß der vorerwähnte „Budd", auf den sich von Vornherein der Verdacht lenkte, seine Schritte nach St. Louis gewandt habe, doch scheint der saubere Patron Lunte gerochen zu haben und war längst über alle Berge verschwunden, als ein Geheimpolizist in besagter Stadt auf ihn fahndete. Zuletzt wurde der Gauner, in Begleitung eines anderen Spitzbuben, Namens Chas. Smith, in Covington, Ky., „gestellt", entwischte aber auch diesmal wiederum seinen Verfolgern, während sein Kumpan hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Wie ein abgehetztes Wild tauchte nun „Budd" bald hier, bald dort auf, um endlich nach Chicago zurückzukehren, wo er in der Farley'schen Wohnung Zuflucht fand. Die Geheimpolizisten spürten ihn bald in seinem Schlupfwinkel auf und überrumpelten die ganze Gesellschaft am letzten Samstag Morgen gegen 4 Uhr, fanden aber einen „heißen Empfang". Erst nach hartem Kampfe gelang es den Beamten, Farley und „Budd" kaltzustellen. Frau Farley wurde gestern unter der Anklage der Hehlerei in Haft genommen, und auf diese Weise kam man auch der Diebeshöhle Nr. 42 Carpenter Str. auf die Spur, in der eine Anzahl gestohlener Kleider, Pelzmäntel und Juwelen wiedererlangt wurde. In der Wohnung von Jacob Fischel, Nr. 163 Augusta Str., der zunächst ein Besuch abgestattet wurde, fanden die Detektivs eine ganze Auswahl silberner Löffel, Diamanten, Armbänder und sonstiger Schmucksachen. Fischel sebst, der seit langen Jahren Schankwärter in der Koester'schen Wirthschaft unter dem Olympic-Theater ist, gestand unumwunden ein, daß er von dem „Gäng" Goldsachen im Werthe von $575 käuflich erworben habe; hiervon habe er einen Theil an den Juwelier Moes an Randolph Str. und den Rest an den Preß-Agenten McArty verkauft. Letzterer wurde gestern Abend in Haft genommen und bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man außerdem in seiner Wohnung einen mit Pelzmänteln angefüllter Koffer vor.

Das gestohlene Gut ist bereits völlig identifizirt worden, und sämmtliche Arrestanten wurden inzwischen der städtischen Polizei übergeben.

* Im vorigen Monat wurden im County-Hospital im Ganzen 1333 Patienten aufgenommen und 1331 entlassen; 113 starben während des Monats, so daß am 1. Juni 760 Patienten dort verblieben

Tropische Gluth.

Die gestrige abnorme Hitze fordert nicht weniger als 20 Opfer.

Vorsichtsmaßregeln gegen Hitzschlag.

Auch der gestrige Tag brachte wiederum eine entsetzliche Hitze mit sich, und der Polizei wurden nicht weniger als 20 Fälle von Sonnenstich gemeldet. Drei hiervon nahmen einen tödtlichen Verlauf, und für das Leben mehrerer anderer Betroffenen werden noch die schlimmsten Befürchtungen gehegt.

Die Unfall-Liste lautet wie folgt:

Todt:

James Grifin, ein Farbiger, stürzte vor dem Hause Nr. 2971 Dearborn Str. entseelt zu Boden.

John Johnson, Steinhauer von Beruf, brach in der McNamara'schen Wirthschaft, Nr. 3100 La Salle Str., erschöpft zusammen und gab schon kurz nachher seinen Geist auf.

Lizzie Yates, eine Farbige, wurde von der Hitze übermannt und starb bald darauf im County-Hospital.

Erkrankt:

Lee Bradburn, 10 Jahre alt, von Nr. 340 O. 39. Str., wurde im St. Elisabeth-Schulhof von der Hitze überwältigt und mußte nach Hause gebracht werden. Wird kaum genesen.

John Connors, 25 Jahre alt, von Nr. 382 Clark Str., stürzte in dem Hause Nr. 94 Polk Str. besinnungslos zu Boden. Liegt im County-Hospital schwer krank darnieder.

James Cavanaugh, Werftarbeiter, wurde nach dem County-Hospital transportirt. Ist auf dem Wege der Besserung.

Daniel Callahan, von Nr. 365 S. Morgen Str., wurde vor dem Hause Nr. 518 W. 14. Str. von einem Hitzschlag getroffen und wird wohl sterben.

Frank Gannon, Postkutscher, liegt hoffnungslos in seiner Wohnung, Nr. 12 Caß Str. Wurde an der Ecke von Canal und Adams Str. von der Hitze übermannt.

Richard Hormack, von Nr. 4221 Princeton Ave., erkrankte in den Viehhöfen und wurde nach seiner Wohnung gebracht. Wird genesen.

F. D. Hackmeister, in dem Hause Nr. 260 W. Belmont Ave. wohnhaft, wurde, als er in dem Barbierladen, Nr. 861½ Clybourn Ave., ein Bad nehmen wollte, von der Hitze überwältigt. Sein Zustand ist nach Ansicht des Arztes ein gefahrloser.

John Lazinski, von Nr. 4508 Paulina Str., brach auf dem Bahngeleise nahe 47. Str. bewußtlos zusammen. Befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Max Lampe, ein Angestellter der „Western Union Telegraph Comp.", wurde in der National-Bank, Nr. 164 Dearborn Str., von einem Hitzschlag getroffen und nach seiner Wohnung, Nr. 303 Belle Plaine Ave., gebracht. Sein Zustand ist recht bedenklicher Natur.

Michael Lawler, von Nr. 4 Paulina Str., stürzte in dem Gewächshaus hinter dem Gebäude Nr. 560 Fullerton Ave., aus einer Höhe von 12 Fuß, bewußtlos zu Boden und fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Wird genesen.

Simon Mangan, 55 Jahre alt, von Nr. 459 S. Canal Str., wurde bei den Kanalisirungsarbeiten am Fuße der 22. Str. von einem Sonnenstich befallen. Nicht weiter gefährlich.

Frank Fulback, von Nr. 3013 Broad Str., wurde an 40. Str. von der Hitze überwältigt und schleunigst nach seiner Wohnuug gebracht. Wird durchkommen.

Frau W. A. Parl, von Nr. 654 Carroll Ave., wurde in einem Halsted Str.-Kabelbahnzug von einem Hitzschlag getroffen. Wird genesen.

Hellen Polack, von Nr. 1356 Brown Str., liegt schwer krank in ihrem Heim darnieder.

Peter Slego, 28 Jahre alt, an Nutt und 16. Str. wohnhaft, mußte völlig erschöpft nach dem County-Hospital gebracht werden. Dürfte mit dem Leben davonkommen.

John M. Tierney, ein Polizist der Cottage Grove Ave.-Station, brach an Wabash Ave. und 22. Str. besinnungslos zusammen und mußte in einer Kutsche nach seiner Wohnung, Nr. 240 23. Place, gebracht werden. Nicht weiter gefährlich.

Henry Britt, von Nr. 2523 103. Place, wird wahrscheinlich in Folge des Hitzschlages irrsinnig werden

Das Namhaftmachen einiger Vorsichtsmaßregeln gegen Hitzschlag dürfte wohl am Platze sein. Jeder Arzt empfiehlt, daß man bei heißem Wetter in allererster Reihe mäßig im Essen und Trinken sein soll. Schwere Speisen und reichlicher Genuß alkoholischer Getränke sind thunlichst zu vermeiden. Ebenso ist möglichst wenig Muskelarbeit, namentlich zwischen 1 und 5 Uhr Nachmittags, anzurathen, da in dieser Zeit die Temperatur am höchsten ist. Die Kleidung soll leicht und bequem sein; das Korset der Damen und die gestärkten Leinenhemden und -Kragen der Herren sind zu verwerfen. Nicht allzu kaltes Wasser, Thee und Kaffee schaden nichts, ebenso wenig leichtes Bier, Weißbier oder Wein mit Selterswasser, wenn mäßig genossen. Kalte Bäder und Waschungen sind gleichfalls sehr anzurathen.

* Frau Sophie Meißner ersuchte gestern das Kreisgericht um Einsetzung eines Massenverwalters, um ihre Vermögeninteressen, als ehemalige Besitzerin des Hauses Nr. 152 Indiana Ave., zu wahren. Sie will von der Grundeigenthums-Firma Utiz & Heimann, die sie als Verwalter ihres Grundeigenthums einsetzte, übervortheilt worden sein, und verlangt nun eine genaue Rechnungsablage.

Verschönerung der Lake Front.

Der projektirte Seeufer-Park.

Das Projekt der Anlegung eines großen öffentlichen Parks an der Lake Front macht gute Fortschritte. Gestern Nachmittag fand im Stadtrathssaale zwischen hervorragenden Bürgern und dem stadträthlichen Komite für Werfte und öffentliche Grundstücke eine längere Konferenz statt, in welcher der Plan des Weltausstellungs-Architekten D. H. Burnham, den durch Aufschüttung des Sees östlich von den Geleisen der Illinois Central Eisenbahn bis beinahe zur Regierungs-Docklinie zu vergrößernden Lake Front-Park zu einer Zierde der Stadt zu machen, lebhaft besprochen wurde. Nach längerer Diskussion, in welcher allgemein das besagte Projekt mit Enthusiasmus befürwortet und die baldige Ausführung desselben betont wurde, gelangte folgende, von Ferdinand W. Peck eingebrachte Resolution einstimmig zur Annahme: „Die im Stadtrathssitzungssaal versammelten Chicagoer Bürger sprechen hiermit ihre herzliche Billigung des Planes aus, einen öffentlichen Park an der Lake Front von Randolph Str. bis Park Row zu schaffen, und richten an die städtischen Behörden die dringende Aufforderung, unverzüglich die erforderlichen Schritte zu thun, damit das großartige Ziel bald erreicht werde. Wir sind der Ansicht, daß hier die Gelegenheit geboten ist, einen Park und eine Wasserfront zu schaffen, die in der ganzen Welt nicht ihres Gleichen haben werden."

Im Verein mit dem aus den Aldermen Campbell, Madden, Carter, Manierre und Coughlin bestehenden Unter-Ausschuß des stadträthlichen Komites für Werfte und öffentliche Grundstücke wird ein von Lyman J. Gage zu ernennendes Fünfer-Komite von Bürgern die vorbereitenden Unterhandlungen mit der Abwasserbehörde, der Illinois Central Eisenbahn-Gesellschaft, den am Abzugskanal beschäftigten Kontraktoren und dem Kriegsministerium führen, um den Plan zu verwirklichen.

Zum Prozeß festgehalten.

Richter Foster überwies gestern den Farbigen George Brison, der des Diebstahls bezichtigt wird, unter $700 Bürgschaft den Großgeschworenen zur weiteren Aburtheilung. Im vergangenen Januar wurde die Schubach'sche Wohnung, Nr. 2321 Calumet Av., von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht, und Brison erhielt den Auftrag, die geretteten Sachen zu beaufsichtigen. Hierbei soll sich der Farbige nun eine Anzahl Werthsachen widerrechtlich angeeignet haben, was ihn in Konflikt mit der Kriminalpolizei brachte. Einen Theil der angeblich gestohlenen Gegenstände fand man in Brisons Heim, Nr. 3115 Dearborn Str., vor.

Wegen angeblich thätlichen Angriffs auf den Restaurateur C. F. Clark wurde Henry Karl gestern von Richter Bradwell dem Kriminalgericht überantwortet. Seine Bürgschaft beträgt $300.

Fiel Schurken zum Opfer.

Sehr traurige Erfahrungen hat ein junges Mädchen, Namens Zelina Desresch, in vorletzter Nacht gemacht. Am Sonntag Nachmittag trat das Mädchen nämlich bei dem Schankwirth Ernst Raab, von Nr. 519 W. Chicago Ave., eine Stelle als Dienstmagd an. Um Mitternacht, so behauptet das Mädchen, kam der Wirth mit mehreren Gesinnungs-Genossen nach ihrem Schlafgemach und vergewaltigten die Wehrlose. Es gelang derselben, gegen 1 Uhr Morgens aus dem Hause zu entkommen. Auf der Straße angelangt, erzählte sie dem Polizisten Becker das Vorgefallene. Letzterer nahm die Aermste mit nach der Polizeistation, wo sie bald darauf das Bewußtsein verlor. Ernst Raabe und Gustav Beesker wurden in Haft genommen.

Briefkasten.

L. J. D. — Sie können Häkel-Muster vermuthlich in jeder größeren Schnittwaarenhandlung kaufen; sicherlich aber in den großen Departement-Läden.

Gustav A. — Ihr Freund ist im Unrecht, wenn er behauptet, daß „Buffalo Bill" nicht mehr am Leben ist. Er war während der Weltausstellung hier anwesend und leitete persönlich die Vorstellungen in der bekannten „Wild West Show". Sein eigentlicher Name ist, wie Sie richtig angeben, Cbrist Cody.

F. B. — Richtiger heißt es „die Landessprache", obgleich es auch nicht falsch ist, wenn man sagt, das Englische ist die Muttersprache des hier von deutschen Eltern geborenen Kindes.

B. L. — Die ganze Geschichte wird Sie, falls Sie es ganz billig haben wollen, etwa $1 kosten. Dabei ist es gleichgiltig, von welchem Richter Sie sich trauen lassen.

H. H. — Sekretär der genannten Krankenkasse ist Leopold Baer, wohnhaft No. 72 Mohawk Str.

P. L. — Die Entfernung beträgt nicht ganz 5 deutsche Meilen.

C. S. — Die Regel ist, daß Geld, welches zinsbringend deponirt wird, gekündigt werden muß, doch die meisten Banken lassen Ausnahme-Fälle gelten, besonders dann, wenn es sich nur um kleinere Summen handelt. Natürlich werden in solchen Fällen für die Kündigungsfrist keine Interessen bezahlt.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Catrie gegen Joseph Wadl wegen Verlassens, Laura A. gegen Charles W. Nail wegen grausamer Behandlung, Emma S. gegen Solomon Oppenheimer wegen Trunksucht, Mary gegen William Little wegen Verlassens, Lizzie gegen Frank Crilby wegen Trunksucht und grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Louise Kluck, 459 Milwaukee Av., 4 J.
Anna Scheppe, 5212 Armour Ave., 15 M.
Peter Weins, 655 Lincoln Ave., 49 J.
Otto Hermann Kellner, 718 W. Van Buren Str., 60 J.
Georg Eichen, 184 Ramsey Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern ausgestellt wie folgt: A. Ackerman, 2-stöck. Frame Cottage, 5201 Lisbon Str., $2500. Marvin A. Farr, 4-stöck. und Basement Brick Apartment Gebäude, 3902 bis 3908 Calumet Ave., $36,000. J. L. McClure, 4-stöck. und Basement Brick Front-Anbau, 1826 Wabash Ave., $2500. G. J. Lehmann Estate, 3-stöck. und Basement Brick Hinterhaus-Anbau an Flat und Kesselhaus, 2320-2322 State Str., $5400. A. O. Slaughter, 1-stöck. und Attic Brick Barn, 345 46. Str., $15,000. Dan Sullivan, 2-stöck. Frame Store und Flat, 5101 Union Ave., $2000. Larija Rosenberg, 2-stöck. Frame Flats, 622 Summerdale Ave., $2400. William Behringer, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 478 Larrabee Str., $4000. H. Champion, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 350 Park Ave., $5000. Thomas Jordan, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 106 Emerson Ave., $3000. J. Wolf, 1-stöck. und Basement Brick Fabrikgebäude, 845 bis 851 Carroll Ave., $7000.

James De Vine befindet sich noch immer am Leben,

und erzählt Jedermann, wie er von den Aerzten des Medical Council, No. 84 Dearborn Str., geheilt worden. Um die Einzelnheiten seines Falles befragt, sagte er: „Ich litt fortwährend an Erkältung. Ich hustete, erstickte fast, warf aus und mußte mich jeden Morgen erbrechen. Mein Hals war wund und die Beengungen auf der Brust brachten mich auf den Gedanken das Klima zu wechseln, da ich die Schwindsucht befürchtete. Ich war müde, matt und ganz schwach. Ich konnte nicht schlafen, verlor an Gewicht, und kann, wenn ich an das zurückdenke, was ich gelitten, den Aerzten nicht genügend danken, denn ich bin durch den wunderbaren Einathmungsprozeß vollständig wiederhergestellt. Seit meiner Herstellung, die vor mehreren Monaten erfolgte, haben sich die Krankheitssymptome nicht wieder eingestellt, ich erkältete mich fast gar nicht und bin wieder gesund und kräftig." **James De Vine**, 218 Illinois St.

Die sieben Aerzte haben seit vielen Jahren die schleichenden Krankheiten von Grund aus studirt, und weisen als Beweis ihrer Geschicklichkeit auf die Patienten hin, die sie in der Stadt Chicago geheilt haben. Viele Beweise von glücklich vollbrachten Kuren sind in den letzten Monaten veröffentlicht worden, und waren Namen und Wohnungen beigefügt. Wenn Sie die Wahrheit unserer Behauptungen bezweifeln, dann sprechen Sie gefl. bei den angedeuteten Personen vor, und überzeugen sich selbst. Erst dann, wenn Sie ausgefunden haben, daß wir Katarrh, Rheumatismus, Dyspepsie, Bronchitis, Asthma, Geschwüre und Piles, Brüche und Krankheiten der Nerven, des Blutes, der Leber, Nieren und Gebärmutter heilen können, wenden Sie sich an uns, und wir werden Sie zu einer großen Anzahl Personen schicken, deren Namen zwar nicht veröffentlicht werden, die jedoch gerne bereit sind, Ihnen mitzutheilen, auf welche wunderbare Art sie geheilt worden sind. Für Konsultation, Untersuchung und eine einmalige Behandlung wird nichts berechnet; wenn wir im Stande sind, Sie zu heilen, werden wir es Ihnen mittheilen, ebenso, wenn Ihr Fall ein unheilbarer ist. Office und Sanitarium No. 84 Dearborn Straße. Offen Tag und Nacht, sowie auch Sonntags. Patienten werden auch auf dem Wege der Korrespondenz behandelt.

Feuer.

In der ersten Etage des zweistöckigen Wohnhauses von Orin Nelson, Nr. 1496 Roscoe Boulevard, kam gestern ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $200 angerichtet wurde. Ein kleines Kind, das mit Streichhölzern spielte, soll den Brand verursacht haben.

Die Schankwirthschaft von John Granza, Nr. 2 McHenry Str., ist gestern durch Feuer zum Betrage von $150 beschädigt worden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nichts Näheres ermittelt werden können.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Fred Lath, Louise Bauch, 38, 26.
Robert Patterson, Margaret Cox, gesetzl. Alter.
David Bresnahn, Margaret Kueefe, 26, 22.
Fred Marsh, Agnes Farrell, 35, 22.
Thomas Duignan, Ellen Garrett, 30, 28.
Merrick McDowell, Tillie Ulm, 23, 22.
Bertrund Lee, Elma Wilcox, 21, 18.
Eugen Quivey, Ella West, 27, 23.
Frank Pich, Mary Hajek, 27, 23.
Fred Block, Anna Koch, 28, 25.
Michael Reja, Mary Mruk, 30, 19.
George Schmitt, Charlotte Traver, 28, 27.
B. Horace Messinger, Merti Morris, 49, 38.
Claude Hiser, Kathryne Jeßnjuis, 22, 22.
Elonard Holle, Maria St. Jean, 29, 23.
Joseph Gavin, Elizabeth Wright, 45, 35.
Robert Ferguson, May Yager, 21, 18.
Albert Weiß, Clara Wright, 23, 19.
Thomas Thomsen, Helena Petersen, 25, 21.
Mateus Kruietel, Agata Jydle, 26, 24.
George Harris, Clara Whitehead, 24, 21.
Andreas Hohmann, Augusta Lembe, 50, 49.
Gustav Erdmann, Catherina Gluth, 39, 33.
Paul Larsen, Mary Nissen, 29, 21.
Martin Kubiak, Annie Jos, 21, 19.
John Flynn, Mary Hlnowski, 28, 21.
Troup Mapp, Katie Maxwell, 28, 27.
William McPhillips, Annie Tobin, 33, 26.
Otto Jenrich, Albertine Garlipp, 23, 21.
Tony Morweiser, Tillie Eck, 24, 24.
Frank Warch, Catherine McKenzie, 23, 20.
Anton Wistaske, Julia Rilchowska, 23, 21.
William Richards, Kittie McCabe, 23, 23.
Alfred Roß, Mamie Adamas, 23, 23.
Horace Nelson, Cecilia Briard, 24, 21.
Giovanni Infantine, Giuletta Comodo, 31, 22.
Myron Caldwell, Bessie Stuart, gesetzl. Alter.
Norm. Carstenson, Alvina Schmerschneider, 22, 19.
Jarvis Dorais, Maggie Lucier, 22, 18.
Knud Johanson, Alice Dunn, 31, 24.
George McLeod, Rachel Ford, 34, 30.
Walter Rasmussen, Emma Schulz, 29, 25.
Albert Ingraham, Edith Griswold, 25, 23.
Henry Mundherik, Minnie Sohll, 29, 20.
Carl Wuest, Mabel Shanaan, 24, 20.
John McKenzie, Lizzie Rutherford, 29, 24.
John Adams, Ella Seymour, 26, 25.
Peter Koehler, Catherine Koeth, gesetzl. Alter.
Adelbert Roberts, Lulu Wiley, 27, 21.
John McGovern, Maggie Guerin, 27, 25.
Adolph Treder, Emma Heiden, 22, 21.
William Dillon, Annie Mutter, 26, 22.
Francis Gould, Jennie Crowley, 23, 19.
Florance Armbruster, Josephine Wemann, 27, 20.
Collins Huntington, Clara Middleton, ges. Alter.
Augustus Williams, Amelia Ohlinger, 26, 23.
Josef Koppel, Rosina Gabriel, 25, 18.
James Sansom, Lulu Merchant, 30, 25.
William Preble, Lizzie Bannan, 27, 23.
Peter Landis, Mary Weiß, 23, 22.
Henry Hauses, Mamie Cusack, 24, 24.
Frank Wachter, Mary Pitzinger, 24, 20.
Jacob Bondi, Jetee Palman, 24, 21.
Charles Myers, Catherine Barry, 26, 23.
Fred Cameron, Mae Templeman, 30, 24.
Oscar Danielson, Nellie eParson, 26, 20.
William Carey, Marguerite Canfield, ges. Alter.
Frank Greene, Kittie Barnes, 22, 19.
Samuel Pittman, Florence Dakin, gesetzl. Alter.
Thomas McLaughlin, Katherine Hand, 25, 23.
Gustaf Stromquist, Maria Anderson, ges. Alter.
John Ritchie, Cora Wells, 23, 21.
John Lien, Minnie Rohrbach, 37, 40.
William Walker, Margareth Dunithan, 24, 25.
Isidor Hammil, Rosa Geiger, 23, 35.
August Cuacle, Rose Kentner, 24, 20.
Barnett Blocinsky, Gilka Harihberg, 29, 21.
Jacob Backer, Ottilia Stadelman, 25, 21.
Elwood Draper, Isabella Swonk, 30, 30.
Herman Euwenia, Alise Laman, 21, 25.
Joseph Johnston, Nellie Brady, 30, 25.
Charles Dailey, Bertha Priebe, 22, 21.
Hans von Medina, Ida Methlow, gesetzl. Alter.
John Morrissey, Ella Gilligan, gesetzl. Alter.
Leonard Mitchell, Ida Allison, 24, 22.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Juni 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.75—$3.00 per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Kartoffeln, 66c—6?c per Buschel.
Zwiebeln, $2.00—$3.00 per Faß.
Weiße Rüben, 18c—20c per Buschel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, $1.50—$1.75 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 9c—9½c per Pfund.
Truthühner, 12c per Pfund.
Enten, 10c—11c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.00 per Dutzend.

Wild.
Mallard-Enten, $2.00—$2.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.50 per Dutzend.
Kaninchen, 25c—40c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Buschel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Buschel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 3c—5c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Citronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Nr. 2, 76—78½c; Nr. 3, 75—78½c.

Winter-Weizen.
Nr. 3 roth, 75—77½c; Nr. 2, roth, 75½—78c.
Nr. 2 hart, 76½—78½c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 51—52½c; Nr. 3, 50—51½c.

Roggen.
Nr. 2, 69c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 28—30½c; Nr. 3 weiß, 27—29½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$11.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Die republikanische Budelsorte.

Da der Bürgermeister den Stadtrath nicht immer vertagen kann, wenn letzterer im Begriff steht, eine Budelordinanz anzunehmen, so ist beim dritten Versuche wirklich die Verordnung durchgegangen, welche der Calumet & Blue Island Eisenbahn das ganze Seeufer und den Hafen von Süd-Chicago schenkt. Was die Bewohner Süd-Chicagos über die Angelegenheit denken, war den Aldermen genau bekannt. Denn eine Gesellschaft von Staatsmännern, welche sich von der Bahngesellschaft bewirthen und spazierenfahren ließ, entging nur durch eilige Flucht einem Bombardement mit faulen Eiern. Für die Bahngesellschaft handelt es sich nur um Dollars und Cents, da sie mit etwas größeren Kosten recht gut eine andere Linie auslegen kann, für die Bürger aber handelt es sich um den Zugang zum See und um die Sicherheit ihrer Kinder. Auch ist nicht einzusehen, wie die Stadt dazu kommt, ein nachweislich sehr werthvolles Vorrecht ohne jede Entschädigung fortzugeben. Ihre finanzielle Lage ist nicht so glänzend, daß sie sich eine derartige Freigebigkeit leisten kann. Trotz alledem, und obwohl mehrere republikanische Stadträthe darauf aufmerksam machten, daß fortan die republikanische Partei für die Budeleien des Stadtrathes würde verantwortlich gemacht werden, weil sie in demselben eine Dreiviertel-Mehrheit hat, wurde die Ordinanz mit 43 gegen 22 Stimmen angenommen.

Vom Standpunkte der engherzigen Parteiwuth aus könnten die demokratischen Wähler eine gewisse Genugthuung darüber empfinden, daß ein überwiegend republikanischer Stadtrath die Reformversprechungen der republikanischen Partei so sehr in's Lächerliche zieht. Als Bürger müssen sie sich aber der Thatsache schämen, daß ihre großartige Weltstadt anscheinend nicht im Stande ist, auch nur drei Dutzend anständige Aldermen aufzutreiben. Gewissermaßen erinnert das an Lot, der in ganz Sodom und Gomorrha keine fünf Ehrenmänner nachzuweisen vermochte. Zwar gibt es in Chicago weit mehr als fünf, und sogar weit mehr, als fünfhundert Gerechte, doch sind sie leider nicht für den Stadtrath zu gewinnen. Vielmehr ziehen sie es vor, Privatgesellschaften für die Besorgung städtischer Angelegenheiten zu bilden und den Karren recht tief in den Sumpf schieben zu lassen, damit sie das Vergnügen haben, ihn vor den Augen des Publikums wieder herausziehen zu können, — oder wenigstens den Versuch dazu zu machen. Dagegen bewerben sich die Gauner und Spitzbuben sehr eifrig um ein Amt, das so viele schöne Nebeneinnahmen abwirft, und da sie sowohl die republikanische wie die demokratische „Organisation" beherrschen, so macht es wenig Unterschied, ob bei den Wahlen die Republikaner oder die Demokraten siegen. Die Herren Aldermen sind nur äußerlich auf die nationalen Parteinamen geaicht. Ihrem inneren Wesen nach zerfallen sie in eine große Mehrheit von Dieben und eine schwankende, jedoch meist nur winzige Minderheit von ehrlichen Leuten.

Die Presse muß sich darauf beschränken, diese Thatsache immer wieder festzustellen. Denn die weisen Lehren, die sie aus derselben ziehen könnte, will kein Mensch mehr hören. Vor allen Dingen sollen die Zeitungen heutzutage unterhaltend sein, und es gibt bekanntlich nichts Langweiligeres als das ewige Moralpredigen.

Sprengung der demokratischen Partei.

Da die angeblichen Demokraten, welche in Springfield die große Silberposse aufführen, wohl selbst einsehen mögen, daß eine vereinzelte Staatskonvention der Gesammtpartei keine Vorschriften machen kann, so wollen sie einen Aufruf zu einem „nationalen Währungskonvent" erlassen und gleich Delegaten zu demselben erwählen. Sie wollen, mit anderen Worten, ihre eigene Nationalkonvention abhalten. Obwohl sie selber noch keine fünf Prozent der demokratischen Wähler von Illinois vertreten, sollen ihre Vertreter im Namen der Nationaldemokratie sprechen, welche Millionen von Bürgern umfaßt. Das Häuflein der Freipräger will die große demokratische Partei „bulldosen", der Schwanz will mit dem Hunde wedeln.

Es ist selbstverständlich, daß der große „Währungskonvent" nichts Anderes beschließen wird, als der kleine. Wenn er aber nicht blos Steine in's Wasser werfen will, so wird er es bei einer bloßen „Erklärung" für den Schwindeldollar nicht bewenden lassen dürfen. Er wird gleichzeitig eine Kriegserklärung an die Gutgeld-Demokraten erlassen und die Lostrennung der Freipräger von der demokratischen Partei für den Fall in Aussicht stellen müssen, daß der demokratische Nationalkonvent sich wiederum für ehrliches Geld ausspricht. Da wären wir also glücklich wieder bei den schönen Zeiten angelangt, als die Demokratie sich der Sklaverei wegen in zwei Flügel spaltete. Die Freipräger sind offenbar entschlossen, den Bruch mit Gewalt herbeizuführen. Sie wollen der nächsten Parteiversammlung vorgreifen und dieselbe durch eine „vollendete Thatsache" zwingen, für die Silberwährung „herauszukommen". Im Gegensatze zu den republikanischen Silberleuten, welche ruhig abwarten wollen, wie der Hase laufen wird, sind die demokratischen Silberleute mit fürchterlichen Drohungen bei der Hand. Auf einen Ausgleich wollen sie sich nicht einlassen.

Wie die Sachen liegen, kann dieses Vorgehen nur zur völligen Auflösung der demokratischen Partei führen. Denn die Befürworter einer ehrlichen Währung sind zwar zu vernünftigen Zugeständnissen geneigt und gedenken keineswegs, alles Silbergeld aus dem Verkehr zu treiben, aber sie werden sich nie und nimmer dazu hergeben, die reine Silberwährung mit herbeiführen zu helfen. Nach ihrer Ansicht, die sie mit sehr gewichtigen Gründen belegen, würde eine Münzverschlechterung ein entsetzliches Unglück für das Land sein. Sie halten sich deshalb für verpflichtet, sich mit allen Kräften gegen den Silberschwindel zu wehren. Das Vaterland steht ihnen höher, als die Partei.

Wie groß der Anhang der eigentlichen Silberwährungsleute ist, läßt sich freilich noch gar nicht feststellen. Viele Tausende, die für „Doppelwährung" schwärmen, werden den „Freiprägern" den Rücken kehren, sobald sie begreifen, wo Letztere hinaus wollen. Es sollte aber nicht schwer sein, den ehrlichen Bimetallisten verständlich zu machen, daß die Ver. Staaten allein unmöglich einer Silbermenge, die nur 50 Cents werth ist, den Werth eines Dollars verleihen können, daß also die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars zur Austreibung alles goldenen Geldes und zur Zusammenziehung der Umlaufsmittel führen muß. Sobald dem Volke dieses Erkenntniß kommt, wird die Schwindelgeld-Bewegung in die Brüche gehen.

Unlauterer Mitbewerb.

Nicht blos in den Ver. Staaten bilden sich viele Leute ein, daß alle wirthschaftlichen Uebelstände durch Gesetze beseitigt werden können. In Deutschland ist diese Idee ebenfalls sehr weit verbreitet. Dem Bundesrathe liegt u. A. jetzt ein Gesetzentwurf vor, durch den der „streng reelle" Geschäftsmann gegen den „unlauteren Mitbewerber" geschützt werden soll. In Regierungskreisen geht man nämlich von der Ansicht aus, daß das Publikum zwischen einem reellen und einem schwindelhaften Geschäfte nicht selbst unterscheiden kann, und daß folglich die Polizei einschreiten muß.

Der Entwurf enthält zunächst Vorschriften gegen Ausschreitungen im Reklamewesen, die in unrichtigen oder zur Irreführung geeigneten Angaben über Beschaffenheit, Herstellungsart, Preisbemessung von Waaren und gewerblichen Leistungen, sowie über Bezugsquellen von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen, über Anlaß oder Zweck des Verkaufs bestehen. Jeder Gewerbetreibende, der Waaren gleicher oder verwandter Art herstellt oder vertreibt, kann vor Gericht Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben und evenuell auf Schadenersatz erheben; der Thäter wird außerdem mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, neben oder statt welcher im Rückfalle auf Haft oder Gefängniß bis zu 6 Monaten erkannt werden kann. Die Strafverfolgung soll zur Vermeidung chikanöser Denunziationen im Wege der Privatklage stattfinden. Oeffentliche Anklage wird nur erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt.

Weitere Vorschriften richten sich gegen Quantitäts-Verschleierungen, wie sie namentlich beim Verkaufe von Garnen, von Bier in Flaschen und Fässern, beim Kleinhandel mit Waaren wie Chokolade, Zucker, Bindfaden, Seifen, Kerzen, Stahlfedern u.s.w. beobachtet werden, und die darin bestehen, daß durch eine schwer bemerkbare Verkleinerung des sonst üblichen Mengenverhältnisses der Anschein einer Preisermäßigung hervorgerufen wird. Der Bundesrath kann für solche Waaren feststellen, daß sie im Einzelverkauf nur in bestimmten Mengeneinheiten oder unter Angabe der Menge auf die Waare feilgehalten werden dürfen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft belegt. Die Strafverfolgung findet von Amtswegen statt.

Ferner sollen unwahre, dem Geschäftsbetrieb oder dem Kredit von Erwerbsgenossen nachtheilige Behauptungen getroffen werden; der Geschädigte kann Anspruch auf Schadenersatz und Unterlassung solcher Behauptungen erheben, und der Thäter wird auf Antrag mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängniß bis zu 1 Jahr bestraft. Ebenso spricht der Entwurf bei auf Täuschung berechneter Benutzung von Namen oder Firmen dem Geschädigten Anspruch auf Schadenersatz und auf Unterlassung solcher mißbräuchlichen Benutzung zu.

Schließlich sind in den Entwurf Vorschriften aufgenommen gegen den Verrath von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen, ein Abschnitt, dessen ursprüngliche Fassung den meisten Bedenken begegnete und der darum nunmehr wesentlich verändert ist. Nach der jetzigen Fassung wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängniß bis zu 1 Jahr bestraft: 1) wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm anvertraut oder zugänglich geworden, während der Geltungsdauer des Dienstvertrages — 2) wer Geheimnisse solcher Art, die ihm gegen ausdrückliche schriftliche Zusicherung der Verschwiegenheit anvertraut worden, dieser Zusicherung entgegen nach Ablauf des Dienstvertrages — unbefugt an andere zu Zwecken des Wettbewerbes mittheilt. Die gleiche Strafe trifft den, welcher auf diesem Wege oder durch eine eigene rechtswidrige Handlung erlangte Geschäftsgeheimnisse zu Zwecken des Wettbewerbs unbefugt verwerthet oder an andere mittheilt. In beiden Fällen tritt die Strafverfolgung nur auf Antrag ein und besteht für den Thäter auch die Verpflichtung zum Schadenersatz.

Die Verleitung eines Angestellten zum Verrath von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen während der Dauer seines Dienstvertrages wird auf Antrag mit Geldstrafe bis 1500 Mark oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft.

Die Rechtsbehelfe des Entwurfes sind Ausländern nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit zugestanden.

Nach diesem Gesetze könnten also alle Geschäftsleute bestraft werden, welche Feuer-, Bankerott- oder Ausverkäufe anzeigen und sich mit ihren Angaben nicht streng an die Wahrheit halten. Was würden aber die amerikanischen Damen sagen, wenn ihnen gar keine „Bargains" mehr angeboten werden dürften? Höchst wahrscheinlich wird in Deutschland das neue Gesetz, — wenn es vom Reichstage angenommen wird — nur Zank, Streit, Prozesse und Uebergriffe der Polizei im Gefolge haben. Die Marktschreierei wird es nicht unterdrücken.

In den Neu England-Staaten.

Es berührt eigenthümlich, wenn man in den Zeitungen der Neu England Staaten die Klagen liest über die „ungeheure Armee der Unbeschäftigten" und auf der anderen Seite erfährt, daß „das Land von Ausländern überschwemmt wird". Diese letzteren Mittheilungen lesen sich zumeist wie Entrüstungsschreie. Man sieht das Kommen der „Foreigners" für ein Unglück an, und spricht von ihnen etwa in dem Tone, in dem man von Zugthieren reden würde.

Das klingt, wie gesagt, sonderbar. Es scheint seltsam, daß man nach Staaten, in denen es viele unbeschäftigte Menschen gibt, fremde Arbeitskräfte „wagenladungsweise" (by the carload) einführt. Aber es ist erklärlich. Die edlen Amerikaner, welche die „ungeheure Armee der Unbeschäftigten" bilden, wollen eben die Farmarbeit nicht leisten, und die Farmer der fruchtbaren Thäler Connecticuts sehen sich gezwungen, Ausländer zu importiren, wenn sie ihre Aecker nicht brach liegen lassen wollen. Man muß nicht glauben, daß in Connecticut und im Osten überhaupt die Farmarbeit so schlecht bezahlt wird, daß amerikanische Arbeiter nicht bei den Löhnen bestehen könnten. Im Gegentheil, die Löhne für Farmarbeiten in Connecticut sind gut, und die Farmer ziehen einheimische und mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Arbeiter den grünen Europäern in den weitaus meisten Fällen vor; aber die Arbeit ist schwer, und schwer arbeiten will der durchschnittliche Amerikaner nicht. In den nördlichen Theilen Neu-Englands hat man sich seit Jahren behufs Verrichtung der Farmarbeiten auf die zuziehenden französischen Canadier verlassen müssen. Als diese sich zuerst in größerer Zahl einfanden, hegte man auch gegen sie allgemein das Vorurtheil, daß man jetzt den importirten Ausländern entgegenbringt, man sah auch in ihnen eine minderwerthige Rasse, die dem souveränen Amerikaner gegenüber nicht viel besser ist, als das Vieh. Allmählich aber gewöhnte man sich an sie, und jetzt thut sich das Vorurtheil gegen die Canadier nur noch selten öffentlich kund. Unlängst geschah das doch wieder einmal in Vermont — eben wieder aus Sympathie mit den arbeitslosen „Amerikanern" — und darauf erwiderte das „Norwich (Conn.) Bulletin" Folgendes: „Die französischen Canadier und ihre Abkömmlinge, die unter uns wohnen, zählen zu unsern intelligentesten und fleißigsten Bürgern und müssen den thätigsten und loyalsten unserer angenommenen Bürger gleichgestellt werden."

So scheint sich die Frage der französisch-canadischen Einwanderung, die noch vor wenigen Jahren ein wahres Schreckgespenst war, in Wohlgefallen aufzulösen, und so wie heute das „Norwich Bulletin" über die Canadier urtheilt, wird man voraussichtlich verhältnißmäßig kurzer Zeit in Neu England auch über die neueste Einwanderung, die von Ungarn und Polen, urtheilen. Freilich schmerzlich mag es sein für die Stock-Amerikaner, wenn sie mit ansehen müssen, wie „die Wiege der Freiheit" das geheiligte Neu-England allmählich von mißachteten „Foreigners" bevölkert wird. Das geschieht aber doch nur, weil die Amerikaner schwere ausdauernde Arbeit, bei der nicht in naher Zukunft goldene Früchte winken, scheuen, und aus den alten Kulturstaaten im Nordosten des Landes auswandern nach dem fernen noch jungfräulichen Westen oder den großen Städten des Landes, wo sie leichtere Arbeit und schnelleren Lohn zu finden hoffen.

Nicola Tesla.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Nicola Tesla, der durch seine Untersuchungen über Wechselströme hoher Spannung und Frequenz rasch zu einer Weltberühmtheit gewordene nordamerikanische Elektriker, ist aus serbischem Stamme und wurde 1857 zu Smiljan im Komitat Lika geboren als Sohn eines griechischen Geistlichen. Seine erste Schulbildung erhielt er in Gospic und besuchte später die Oberrealschule zu Karlstadt in Kroatien, die er 1873 mit dem Abiturienzeugniß verließ. Schon damals war seine Neigung zum Studium der elektrischen Erscheinungen so ausgesprochen, daß er entgegen dem Wunsch des Vaters sich dem Studium der Physik und Mathematik an der Universität Graz widmete. Wie Th. Commerford Martin mittheilt, sah Tesla dort zum ersten Male eine als Motor benutzte Grammesche Dynamomaschine, und der vortragende Professor bewies, daß es unmöglich sei, dieselbe ohne Commutator und Bürsten zu betreiben. Der junge Student war jedoch weniger von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugt und erkannte bereits, daß es Mittel und Wege geben werde, sich von jenem Zubehör frei zu machen. Seine ursprünglich auf den Lehrberuf gerichtete Absicht gab er auf und widmete sich dem Ingenieurfache, war dann einige Zeit bei der ungarischen Telegraphen-Abtheilung thätig, ging aber in eine Stellung als Elektrotechniker nach Paris. Im Jahre 1882 begann er seine ersten Versuche auf dem Gebiete, welches seinen Namen unsterblich machen sollte, und durch die Bekanntschaft mit Amerikanern veranlaßt, siedelte er nach den Vereinigten Staaten über. Dort trat er zunächst in Beziehung mit Edison, verband sich aber kurz darauf mit einigen andern zu einer Gesellschaft, welche eine verbesserte Bogenlicht-Beleuchtung einzuführen unternahm. Daneben beschäftigte er sich ununterbrochen mit Versuchen, Wechselstrom-Apparate von genügendem Wirkungsgrade zu bauen. Zu Anfang des Jahres 1888 war er endlich damit so weit, daß seine Motoren den Gleichstrom-Motoren gleichkamen. Ganz von selbst kam er bei diesen Versuchen auf höhere Spannungen und Wechselzahlen, als man bis dahin anzuwenden pflegte. Die überraschenden Ergebnisse, welche Tesla hierbei erhielt, wurden der Welt durch seinen Vortrag am 20. Mai 1891 im Columbia-College zu New York zuerst bekannt. Im folgenden Frühjahr ging er nach England und Frankreich, um dort seine glänzenden Versuche zu wiederholen. Nach der Rückkehr sprach er abermals in verschiedenen Orten Nord-Amerikas, so in St. Louis, vor 5000 Zuhörern, wobei er völlig neue und überraschende Versuche vorführte. Bei uns sind die sogenannten Tesla-Ströme mit den wunderbaren Erscheinungen, die sie darbieten, bis jetzt nur in Fachkreisen bekannt; auf der letzten Naturforscher-Versammlung in Wien erregte die Vorführung derselben durch Professor Tuma im Hörsaal des Physikalischen Instituts allgemeines Erstaunen. In der That ist es überraschend, zu sehen, wie elektrische Ströme von einer halben Million Polwechseln in der Sekunde und hunderttausend Volt Spannung vom menschlichen Körper ohne Schaden ausgehalten werden, oder wie elektrische Glühlampen bei bloßer Annäherung an den Strom aufleuchten. Die Teslaschen Untersuchungen und ebenso seine Vorträge sind von Commerford Martin gesammelt worden, das Buch ist jüngst von G. Moser übersetzt und in deutscher Ausgabe bei Knapp in Halle erschienen.

Geheimnißvoll.

Ueber einen geheimnißvollen Vorfall auf See berichten die Londoner Blätter vom 20. Mai. Die Samstag (18. Mai) Nachmittag in Lowestoft eingelaufene Schmacke „Vanduara" berichtete, daß sie zwei ihrer Leute verloren habe und in der That wurden später deren Leichen, sowie die Leichen zweier anderer Seeleute von einem anderen Fahrzeug, das sie auf der Nordsee aufgefischt hatte, gelandet. Der Führer der „Vanduara" erzählte, daß er am Donnerstag wahrnahm, wie eine unbekannte Barke etwa fünfzig Meilen von Lowestoft Hilfssignale gab. Trotz der hochgehenden See wurde ein Boot, das mit dem Maat und einem Matrosen bemannt war, der Barke zu Hilfe gesandt. Alle Bemühungen der Mannschaft der letzteren, ein Tau des letzteren zu ergreifen, waren vergeblich. Unter diesen Umständen hielt es die „Vanduara" für angezeigt, ihre Fahrt während der Nacht zu unterbrechen und die Barke, anscheinend eine norwegische, im Auge zu behalten. Als der Tag anbrach, war die Bemannung der englischen Schmacke erstaunt, weder das von dieser ausgesandte Boot zu erblicken, noch ein Lebenszeichen auf der fremden Barke wahrzunehmen, die noch flott war und vor dem Wind ging. Das Auffälligste aber war, daß die Boote der Barke nicht herabgelassen waren, sondern an ihrem Platz hingen, und daß man auf der „Vanduara" während der Nacht kein Signal oder Zuruf der Bark wahrgenommen hatte obwohl man danach ausgeschaut hatte. Die Schmacke segelte um das fremde Fahrzeug, um ein Lebenszeichen auf ihm zu entdecken, aber es war Niemand zu erblicken und die Zurufe blieben unbeantwortet. Da die „Vanduara" über ein zweites Boot nicht verfügte, so war sie außer Stande, etwas zur Aufklärung des seltsamen Ereignisses beizutragen und konnte nichts anderes thun, als nach Lowestoft zu segeln und dort das Erlebte zu melden. Die Leiche des Maats der „Vanduara" zeigte eine tiefe Wunde an der Stirn. Einer der fremden Schiffer trug einen mit Nägeln besetzten Stahlhandschuh, einen sogenannten knuckle-duster. Man vermuthet, daß Nachts eine plötzliche Panik auf der Barke entstand und daß deren Bemannung in der Hast, das fremde Boot zu erreichen, dieses umstürzte und mit ihm unterging. Da das norwegische Fahrzeug anscheinend 10 Mann an Bord führte, so hat dieses unaufgeklärte Schiffsunglück zwölf Menschenleben gekostet.

— In London gelangten dieser Tage die Werthsachen und Kunstgegenstände der verstorbenen Herzogin von Montrose zur Versteigerung. Dabei wurde ein prachtvolles Perlenhalsband dem Mr. J. Hill für 230,000 Mark zugeschlagen. Der Erlös ist nach testamentarischer Verordnung für die Armen Ost-Londons bestimmt.

Lokalbericht.

Großes Volksfest am Sedan-Tage.

Vor etwa zwei Monaten erließ der Verband der „Veteranen der deutschen Armee" von Chicago einen Aufruf an die deutschen Vereine und Deutsch-Amerikaner im Allgemeinen, mit ihnen am Sonntage, den 1. September dieses Jahres, dem 25jährigen Gedenktage der Schlacht von Sedan, ein allgemeines deutsches Volksfest in Ogdens Grove zu feiern. Seitdem ist ein Komite der Veteranen fleißig an der Arbeit gewesen und hat bereits sehr gute Erfolge aufzuweisen, da eine große Anzahl deutscher Vereine schon jetzt ihre Betheiligung zugesagt haben. Auch sonst sind umfassende Vorbereitungen im Gange; so hat unter Anderem der bekannte Maler Herr Louis Kind den Auftrag bekommen, ein mächtiges Panorama-Gemälde der Schlacht von Sedan zu malen, welches dann am Abend bei glänzender Beleuchtung, Männergesang, Fanfaren und großer Orchester-Musik entfaltet werden soll. Am Nachmittag wird eine noch näher zu bestimmende Feier veranstaltet werden soll, zu welcher die Veteranen die Fahnen und Banner sämmtlicher deutscher Vereine zur Stelle zu haben sich bemühen werden.

Dem Kriminalgericht überwiesen.

William Rinck, jener junge Mann, welcher am letzten Samstage seine Stiefschwester Alma von Glahn in der elterlichen Wohnung, Nr. 1119 Belmont Ave., durch einen Revolverschuß so schwer verletzte, daß die Unglückliche schon am nächsten Tage ihren Geist aufgab, ist gestern von den Coroners-Geschworenen ohne Zulassung von Bürgschaft zum Prozeß festgehalten worden. Rinck behauptet nach wie vor, daß die Waffe sich zufällig entladen habe.

Kurz und Neu.

* Das stadträthliche Justiz-Komite hat sich in seiner gestrigen Sitzung zu Gunsten des Gesuchs der „North Chicago Club League", den ersten Sonntag im Monat August als Klubtag festzusetzen, ausgesprochen. Das Gesuch der „Brickmakers Alliance", bei städtischen Arbeiten nur solche Backsteine zu verwenden, die von Union-Arbeitern angefertigt sind, wurde indeß zur Ablehnung empfohlen.

* Der in dem Hause Nr. 1556 Lill Ave. wohnhafte Albert Huncke meldete gestern auf der Zentralstation, daß ihm an der Ecke von Clark und Madison Str. von einem unbekannten Dieb seine goldene Uhr gestohlen worden sei.

* Aus Verzweiflung über langandauernde Beschäftigungslosigkeit machte gestern Nachmittag der 48jährige Aug. Brinkmann, von Nr. 48 Ruble Str., seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

* Kapitän George M. Gray, der vor einigen Tagen verstorbene General-Ticketagent der „Pullman Palace Car Co." ist gestern auf dem Graceland-Friedhofe beerdigt worden. An dem Leichenbegängniß betheiligten sich zahlreiche Freunde und Bekannte des Dahingeschiedenen.

* In der Kimball-Halle, Nr. 243—253 Wabash Ave., wird morgen Abend, am Mittwoch, den 5. Juni, von den Schülern der bekannten Gesanglehrerin Mme. Marie Biro de Marion eine große musikalische Abendunterhaltung veranstaltet werden, für die ein außerordentlich gediegenes und interessantes Programm aufgestellt worden ist. Es dürfte darum keinem Zweifel unterliegen, daß allen Besuchern ein seltener Kunstgenuß bevorsteht. Das Konzert wird um 8 Uhr seinen Anfang nehmen. Für den Eintritt zur Festhalle sind 50 Cents pro Person zu entrichten.

Im Kampf mit Diebsgesindel.

Die zur Zentral-Station gehörigen Geheimpolizisten McCarthy und Howard hatten gestern Nachmittag an der Ecke von West Randolph und Sangamon Str. ein gefährliches Renkontre mit zwei berüchtigten Einbrechern, Namens Chas. White und Frank Smith, zu bestehen, wobei eine Anzahl Revolverschüsse von beiden Seiten abgefeuert wurde. Leider gelang es dem Gesindel, zu entkommen.

Die Detektives verhafteten gegen 3 Uhr an West Randolph Str. zwei Taschendiebe, Harry Ruß und Arthur Johnson mit Namen, und brachten sie nach dem nächstgelegenen Meldekasten, an der Ecke von Sangamon Str. In demselben Augenblick fuhren die den Geheimpolizisten wohlbekannten Einbrecher White und Smith, auf welche die Behörden schon seit einigen Tagen fahnden, vorbei, und Howard rief ihnen sofort zu, anzuhalten. Ein Revolverschuß war die Antwort. Nunmehr ergriffen auch die Detektivs ihre Waffen und sandten den Flüchtlingen mehrere Schüsse nach, die prompt erwidert wurden, indessen weiter kein Unheil anrichteten. Bis jetzt konnten die Strolche noch nicht dingfest gemacht werden.

Erlitt schwere Brandwunden.

Durch Explodiren einer Gasolinlampe wurde gestern der in dem Hause Nr. 3142 Dearborn Str. wohnende J. Sheeve schwer im Gesicht und an den Händen verbrannt. Er fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital, woselbst die Aerzte seinen Zustand für nicht bedenklich erklärten.

Die Flammen setzten auch das Mobiliar in Brand, wurden aber schon bald unter Kontrolle gebracht, so daß der angerichtete Schaden nur ein geringer ist.

* Die fünfte Jahreskonvention der „Bankers' Association" des Staates Illinois wird morgen und übermorgen, den 5. und 6 Juni, in Rock Island abgehalten werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Albert Brinkmann im Alter von 59 Jahren am 3. Juni, Morgens um 10 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Juni, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 38 Ruble Str., nach Waldheim statt.
L. Brinkmann nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Wilhelm Hallemann am 3. Juni Morgens gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Juni, um 1 Uhr vom Trauerhause, 46, W. 19. Str., statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Hallemann, Gattin.
Klara Hallemann, Tochter.
John Hallemann, Frank Hallemann, Gustav Hallemann, Brüder.
Mathilde Westfall.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnlein Friedrich John Rens im Alter von 4 Monaten und 15 Tagen am Montag, den 3. Juni, Abends 11 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um halb 2 Uhr vom Trauerhause, 735 Halsted Str., nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern:
John und Magdalena Rens geb. Betz.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Peter Apthorn im Alter von 9 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 134 Duncan Park Ave., nach dem St. Marien-Gottesacker.
Peter und Susanna Apthorn, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter Johanna Jeschke im Alter von 52 Jahren am Montag, den 3. Juni, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, Mittags 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 377 Clybourn Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bittet:
Hermann Jeschke, Gatte, nebst Kindern.

Gestorben: Am 3. Juni Morgens 11 Uhr Chas. Schulz, im Alter von 50 Jahren, 5 Monaten, 3 Tagen. Die Beerdigung findet am Donnerstag um 1 Uhr vom Trauerhause, 560 N. Paulina Str., nach Forest Home statt. Um stilles Beileid bitten Lina Schulz, Gattin, nebst Kindern.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House:—Aladdin jr.
Grand Opera House:—A Black Sheep.
Havlins:—Vaudeville.
Haymarket:—The Birth of Venus.
Hooleys:—A Gaiety Girl.
Lincoln Park Theatre:—Chris and Lena.
McVickers:—The Cotton King.

Verschiedenes.

— Das Gymnasium in Detmold ist im laufenden Schuljahre ohne Obersekunda. Das hat nach der „Mindener Zeitung" darin seinen Grund, daß die Untersekundaner, die sich zur Prüfung für Obersekunda, also für den einjährig-freiwilligen Dienst gemeldet, von einem Tertianer, dem Sohne eines Oberlehrers der Anstalt, sich Kenntniß der Prüfungsarbeiten verschafft hatten. Die Folge hiervon war, daß das Examen, das natürlich alle glänzend bestanden, für ungiltig erklärt wurde. Der Tertianer wurde entlassen und die Untersekundaner müssen noch ein Jahr dieselbe Klasse besuchen. Somit existirt dort für dieses Jahr keine Obersekunda.

— Grabschrift einer Dichterin. Aus Wien berichtet das dortige Fremdenblatt: Das vor Kurzem auf dem Ehrengrabe der Dichterin Betty Paoli auf dem Zentral-Friedhofe aufgestellte Denkmal trägt folgende, von der Hand der Dichterin selbst herrührende Verse:

Die hier in dunklem Grabesschooße ruht,
Nach langen Kampfes Mühsal und Beschwerde,
Wie jeds andre arme Kind der Erde
War sie ein Doppellaut von Schlimm und Gut.

Nichts unterschied sie von der großen Schaar,
Behaglich athmend in der Lüge Brodem,
Als daß die Wahrheit ihrer Seele Odem
Und daß getreu bis in den Tod sie war.

— Gute Ausrede. — Herr (zum Heirathsvermittler): „Bei Ihnen bin ich schon 'reingefallen. Ihre Partie habe ich geheirathet, aber meine reiche Frau gibt mir nichts von ihrem Reichthum!" — Heirathsvermittler: „Nun, können Sie sich etwas Besseres wünschen? Eine reiche Frau haben Sie, aber eine gescheidte noch dazu!"

Humoristisches.

— Schneidig.— „Wie finden Sie mein neues Pferd, Herr von Dummwitz?" „Gnä'ges Fräulein, neuer Gaul steht Ihnen geradezu großartig!"

Verschnappt. — A.: „Wenn ich 'mal Nachts lange kneipe, bin ich am nächsten Morgen ganz zerschlagen!" — B.: „So? Sind Sie auch verheirathet?"

— Ein Sohn der Zeit. — Lehrer: „Was mein ist, das ist auch dein. Wer sagte dieses schöne Wort?" — Schüler: „Einer, der nichts hatte."

— Liebesorakel. — Isidor (ein Blümlein zupfend): „Hat se was? Hat se nix? Hat se was? Hat se nix? (Voll Freude): Se hat was!"

— Aach.—„Ich sage dir, wann mei Alt' getrunke hot, hat mer sei Lascht mit ihr." — „Un wann se nit getrunke hot?" — „Well — aach."

—Was er dazu sagt.—Baron: „Ich werde mich demnächst verheirathen. Müller, was sagen Sie dazu?" — Bedienter: „O, ich hab's immer gesagt, von dem Herrn Baron wer' ich mein Geld schon wieder kriegen!"

— Fatal. — Gattin: „Karl, werden wir dies Jahr in's Seebad fahren?" — Gatte: „Liebes Kind, ich habe kein Geld; ich hab noch nicht einmal das Weihnachtsgeschenk bezahlt, daß du mir verehrt hast."

— Undenkbar. — Richter: „...Auch sollen Sie mit einem vollen Bierkruge nach dem Kläger geworfen haben!" — Angeklagter: „Aber Herr Richter — Ich — und ein volles Bierkrügel wegwerfen....!"

— Nach dem Theater. — Garçon: „Bedaure, aber es ist nur noch Kaltes da!" — Gast: „Ja, zum Kuckuck; haben Sie denn garnichts Warmes?" — Garçon: „Der Sekt dürfte vielleicht warm sein."

— Er hat recht. — „Hat Ihre Frau Geist?" — „Ja leider!" — „Leider? Das scheint mir ein Widerspruch!" — „Eben; Widerspruchsgeist ist's!"

Gute Aussichten. — Ein Zuchthausdirektor entläßt einen Sträfling mit den Worten: „So, nun gehen Sie, arbeiten Sie und werden Sie ein ehrlicher Mensch! Bedenken Sie, es steht Ihnen in der Welt jetzt Alles offen!" — „Na, das is man jut, Herr Präsident," erwiderte dieser.

— Gleiches Leid. — Tante: „Was machst du denn für ein mürrisches Gesicht, Märchen, du bist doch nicht etwa — zeig' einmal deine Zensur her." — Märchen: „Ach, liebe Tante, sei mir nicht böse; auch ich bin sitzen geblieben."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge an Brot. 570 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Mann, im Leihstall zuarbeiten und zum Treiben. 52 S. Elisabeth Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 183 W. Madison Str., Basement.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß mit am Tische aufwarten. 143 E. Monroe Str., Basement.

Verlangt: Schreiner mit dem nöthigen Handwerkszeug und fähig, Eisschränke anzufertigen. American Brewing Co., 922 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Wagenmacher. 1769 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Eine 2. Hand an Cakes. [illegible] Webster Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, Porter, der auch warten kann und englisch spricht, im Sommergarten. 5488 Lake Ave., Hyde Park. dim

Verlangt: Arbeiter, die Konkret-Arbeit verstehen, in der Stadt. 209 E. Van Buren Str., oben. dmi

Verlangt: Peddlers für Sir's Pain Expeller Sommer Tropfen zu verkaufen. Guter Profit. Sir's Medicine Co., 746 31. Str. 4jun,2w

Verlangt: Ein guter Huffschmied. 141 Hastings Str. dimi

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes. 1779 69. Str., Ecke Page Str., Englewood.

Verlangt: Dritter Koch; muß ein guter Carver sein; ebenso ein tüchtiger Lunchmann. Cafe Brauer, 231 State Str.

Verlangt: Guter Schneider. 4936 Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtiger zuverlässiger Wiener Bäcker, um nach Louisville zu gehen. Nachzufragen 231 State Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Hausarbeit. 3650 Forrest Ave. dimi

Verlangt: Gärtner. Nachzufragen 31 Pacific Ave.

Verlangt: Ein guter zweiter Koch, beständige Arbeit. 70 E. Randolph Str.

Verlangt: Starker ehrlicher Junge, das Painten und Tapeziren zu erlernen. Kann Kost und Logis erhalten. 5118 Dearborn Str.

Verlangt: Gute Metallspinner. Huron und Sedgwick Str.

Verlangt: Junge, um Groceries auszutragen. 979 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, in Bäckeri zu arbeiten. 21 Eugenie Str., Ecke Mohawk Str.

Verlangt: Ein guter Mann für Pferde und Hausarbeit zu besorgen. Bäckergeschäft A. Churan, 664 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge, um an Rolls u.s.w. zu helfen. Mit Erfahrung. Bäckerei, 81 S. Clark Str.

Verlangt: Porter für Saloon und Hausarbeit. 171 N. Clark Str. dimido

Verlangt: Ein ehrlicher zuverlässiger Junge von 14 bis 15 Jahren, am Milchwagen zu helfen und sich sonst nützlich zu machen. Nachzufragen Abends nach 6 Uhr. 11 Diller Str.

Verlangt: Ein Bartender. 747 Wells Str. dmdo

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. 577 Larrabee Str.

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann findet ein gutes Heim zum Saloon rein halten. Stetiger Platz. Nachzufragen 498 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. Nachzufragen bei Dr. Paul Krege, 454 O. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushilfe im Liquorstore. Ein frisch eingewanderter vorgezogen M. Eckmann, Ecke Leavitt und Division Str.

Verlangt: Ein Presser und Knopflochmacher. 293 Dayton Str. dimi

Verlangt: Schneider. 150 Milwaukee Ave. dmi

Verlangt: Ein Junge von 17 bis 18 Jahren, um Kegel aufzusetzen und Halle rein zu machen. Am liebsten ein Frischeingewanderter. $8 mit Board und Wäsche. 530 Wells Str., zwischen 5 und 8 Uhr Abends.

Verlangt: Ein guter Porter. 67 Randolph Str.

Verlangt: Barbier. 399 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit. Muß Pferde besorgen können. 159 Wells Str.

Verlangt: Barbier. Ein erst kürzlich eingewanderten. Stetige Arbeit. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Junger Cakebäcker. Muß gut schaffen. 3210 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zuhelfen. 851 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren, der mit Pferden umgehen kann. 340 Halsted Str., Ecke Grove Court.

Verlangt: Ein guter Rockmacher, sofort. 398 E. Division Str.

Verlangt: Noch einige Schneider, Hosen zu Hause zu machen. 20 Hull Str.

Verlangt: Ein junger Mann, den Milchwagen zu fahren. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein tüchtiger junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, im Futtergeschäft zu arbeiten. 795 Armitage Ave.

Verlangt: Einlediger Brotbäcker und eine 2.Hand an Cakes. 941 Wabansia Ave., nahe Basil Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Ecke Front Str. und Elston Ave.

Verlangt: Ein guter Barber, muß gute Empfehlungen haben. Nachzufragen 251 E. Blackhawk Str., nahe Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Tabakstripper. Nachzufragen 11 Heine Str. Humboldt Park. dim

Verlangt: Ein erster Klasse Schmiedehelfer an Wagenarbeit. 313 W. North Ave. dim

Verlangt: Ein Schmiedehelfer. 766 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Junge, im Meatmarket zu helfen. 117 La Salle Str.

Verlangt: Ein junger fleißiger Konditor, welcher gut an Hefenteig arbeiten kann. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Abpresser an Röcken. Guter Lohn für gute Arbeiter. 777 Milwaukee Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 130 Samuel Str., oberer Flur.

Verlangt: Junger Mann im Grocerystore. Muß Signpainting verstehen. 825 Milwaukee Ave.

Verlangt: Leute, um Pelz Rugs und Robes zu füttern. Nachzufragen 548 S. Jefferson Str. 1jun,1w

Verlangt: Agenten für Prämien-Bücher und Zeitschriften. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 1jul1w

Verlangt: Gute Agenten für neue Werke. F. Schmidt, 437 Milwaukee Ave. 29ma,1w

Verlangt: Zigarrenmacher, Handarbeit. 90 Lake Str. m29,1w

Verlangt: Guter Vorbügler an Hosen. 1297 W. 17. Str. 30ma,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mädchen oder Junge für Knopfloch und Riegelmachen an Hosen. 676 Larrabee Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen-Strickerinnen in der Strumpfabrik. 921 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen an W. & W. Maschinen, ebenfalls kleine Mädchen für Handarbeit. 635 Larrabee Str. 4jun,1w

Verlangt: Nähmädchen bei Kleidermacherin. 588 W. 14. Str. dimi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shopröcken. 155 und 159 Market Str.

Verlangt: Finishers an Hosen. 760 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 569 Blue Island Ave. dimido

Verlangt 100 Mädchen um Perlenschnüre zu machen, stetige Arbeit. Nachzufragen zwischen 7 und 10 Uhr Morgens. 732 W. North Ave.

Verlangt: Sofort 2 fähige Drygoods-Verkäuferinnen. S. Klein, 379 Blue Island Ave.

Verlangt: Westentrimmers. 20 Finishers. 130 Samuel Str. dimi

Verlangt: Operators an Bolands Pelz-Nähmaschine. A. Koenigsberger, 155—159 Market Str.

Verlangt: Schneider-Mädchen, die an Maschinen nähen. Zu melden 1307 Milwaukee Ave. dimdo

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 1192 Milwaukee Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 76 Clybourn Ave., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. 947 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen zwischen 1—3 Uhr. 509 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, das kochen kann und alle Hausarbeiten gründlich versteht. 2. Mädchen wird gehalten. Referenzen. 417 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen. [illegible] E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 240 S. Halsted Str., Store.

Verlangt: Ein 2. Mädchen in Privatfamilie. Muß englisch sprechen. 1347 Michigan Ave. dim

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 637 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren, bei einzelner Dame zur Gesellschaft. Leichte Arbeit. 428 Milwaukee Ave., Mrs. Jacke.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 547 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen Apotheke Milwaukee und North Ave. Haller.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1196 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 56 W. Superior Str., Basement.

Verlangt. Ein gutes Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. 962 Milwaukee Ave., Ecke Paulina Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 17 Jahren für Hausarbeit. 1168 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen zum Geschirrwaschen. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, und alte Frau bei Kindern. 917 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 122 Wisconsin Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 483 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen, im Hause mitzuhelfen. 31 W. Polk Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines das sich im Store behilflich machen kann, wird vorgezogen. Nachzufragen 1473 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 1856 Belmont Ave., nehmt Limit Car.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4518 Champlain Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren in kleiner Familie. 740 N. Leavitt Str., neben North Ave., Gordon.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 58 W. Huron Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 544 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Referenzen verlangt. Vorzusprechen 4309 Prairie Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 455 Hermitage Ave., 1. Etage.

Verlagt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1532 Dunning Str., Nordseite.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 804 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 367 S. Canal Str., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 455 N. California Ave., 2. Flat.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. K. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Tobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
J. H. McCarthy, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verbaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 698 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
E. H. Schimpski, 282 North Ave.
E. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
E. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
B. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.

Im Schuldbuch des Hasses

Von Georges Ohnet.

(Fortsetzung.)

Der junge, in allen Leibesübungen so gewandte Mann war mit der Pistole in der Hand ein ebenso gefährlicher Gegner, wie mit dem Degen. Seine Zeugen hatten alles aufgeboten, soweit es sich mit ihren Pflichten vereinbaren ließ, daß der Degen gewählt würde. Sie wußten, daß ihr Freund den Grafen gern geschont hätte, was bei Pistolen unmöglich war, da mußte er sich rücksichtslos seiner Haut wehren. Aber Bernheimer und der Admiral Regnaud hatten strenge Instruktionen erhalten. Die von Raimond geforderte Waffe war die gezogene Pistole, und die Distanz war auf fünfundzwanzig Schritte festgesetzt, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß jeder der Duellanten fünf Schritte vorgehen dürfe. Diese Abmachungen waren derart rigoros, daß Roquieres Sekundanten erst mit dem Marquis darüber berathen wollten. Aber Roquiere war auf alles eingegangen. Er sprach sich das Recht ab, die Erhöhung der Gefahr, die sein Gegner absichtlich herbeizuführen wünschte, zurückzuweisen, doch fühlte er sich tief traurig bei dem Zwang, der ihm dadurch auferlegt wurde, Raimond ernstlich zu verwunden. Was Ploerne anbetraf, so war, wie damals in Toulon, seine Rachgier so groß, daß er die feste Ueberzeugung hegte, er werde Roquiere niederschießen. Vielleicht würde er ebenfalls in dem Zweikampfe fallen: um so besser dann! Er litt so furchtbar, daß ihm der Tod Erlösung schien. Das Duell sollte um zehn Uhr Morgens in Billancourt auf einer Privatbesitzung stattfinden.

Hinter den Fensterscheiben, die Blicke starr auf die Straße gerichtet, stand Madame de Saint Maurice noch immer. Wahrhaft mütterliche Besorgniß und Angst benahm ihr fast den Athem, während sie auf Raimonds Rückkehr wartete. Die Kaminuhr schlug eben halb zwölf Uhr. Seit mindestens einer Stunde mußte das Duell beendet sein, und Billancourt war nicht so weit entfernt, daß man nicht im Wagen in dreiviertel Stunden hätte zurück sein können. Was ging vor? Was war geschehen? Sollte sich zu ihrem Kummer über Lydias Flucht auch noch der Schmerz über Raimonds tragisches Ende gesellen müssen? War er nur verwundet? Hatte man davon absehen müssen, ihn zu transportiren, und mußte sie vielleicht in ein fremdes Haus eilen, um ihn ohne Bewußtsein und in seinem Blute schwimmend vorzufinden? Und vor Angst und Pein fast vergehend, vergaß Madame de Saint-Maurice ihre Müdigkeit und ihre Leiden, um nur noch Gedanken für die Gefahren zu haben, denen der, den sie wie einen Sohn liebte, ausgesetzt war.

Da plötzlich hörte man das rasche Heranrollen eines Wagens, der auf das Haus zulenkte und vor der Eingangsthüre hielt. Bernheimer sprang auf das Trottoir. Er kam allein. Madame de Saint-Maurice stürzte ihm verzweifelnd entgegen, laufend, wie sie seit zwanzig Jahren nicht gelaufen war. Aber Bernheimer war so rasch die Treppe heraufgesprungen, daß sie sich im Vorzimmer trafen. Sie streckte dem Freunde die Arme entgegen; eine Frage wagte sie nicht.

„Beruhigen Sie sich, er lebt!" rief er ihr zu.

Die Erschütterung der alten Dame war so groß, daß sie zu Boden gesunken wäre, wenn Bernheimer sie nicht gestützt hätte. Sobald die Anspannung der Ungewißheit sie nicht mehr aufrecht erhielt, verließen sie ihre Kräfte. In derselben Sekunde war sie sich ihrer furchtbaren Erschlaffung bewußt; ihre Füße versagten den Dienst und in einen hohen gothischen Lehnstuhl zurückgelehnt, begann sie fassungslos zu schluchzen.

„O, mein Gott, welches Glück! O, mein Gott!"

Aber Bernheimers Züge blieben finster.

„Freuen Sie sich nicht zu rasch, noch zu sehr. Er lebt, ist aber schwer verwundet. Lassen Sie ihm sein Zimmer herrichten. Ich bin vorausgeeilt, um das Nöthige zu veranlassen."

„Verwundet? Wieso? Und wo?"

„Er hat den einen Arm zerschmettert und eine Kugel in der Brust."

„In der Brust!"

„Ja, man hat sie nicht herausbekommen können; sie hat wahrscheinlich die Rippen gestreift und sich im Rücken eingebohrt.... ganz nahe, ach vielleicht zu nahe der Wirbelsäule...."

„O, mein Gott!" wiederholte die arme alte Frau bestürzt, „O, mein Gott!"

„Dies allein ist das Besorgnißerregende; der zerschmetterte Arm hat nichts zu bedeuten."

„Nichts zu bedeuten! Großer Gott, nichts zu bedeuten!"

„In dem kalten und unbewohnten Landhaus hat unser Chirurg, der brave Doktor Pelicier, sich nicht vollständig über Raimonds Zustand orientiren können. Er wollte den Verwundeten schonen, damit wir ihn hierher überführen könnten."

„Wie haben Sie dies ermöglicht?"

„In einem Möbelwagen, auf einer Matratze, die wir mit Stricken, wie eine Hängematte schwebend, befestigt haben.... Der Admiral kam auf diese Idee.... und im Schritt."

Es trat eine kleine Pause im Gespräch ein. Dann fragte Madame de Saint-Maurice, von einer Unruhe gequält, die ihr die Kehle zusammenschnürte, kaum hörbar, aber mit einem Ausdruck des Hasses in dem leichenblassen Gesicht, der bei der sonst so harmlosen Frau in Erstaunen setzen mußte: „Und der andre? Herr de Roquiere?"

„O, der... der ist todt!"

Madame de Saint-Maurice faltete die Hände: „Gott ist gerecht!" sagte sie leise.

Und ihr Blick wurde starr; vielleicht flogen ihre Gedanken in weite, unbestimmte Fernen zu der, die so trostlose Trümmer hinter sich zurückgelassen hatte.

„Jetzt aber, meine theure, liebe Freundin, dürfen wir keinen Moment mehr verlieren.... denken wir vor Allem an unsern armen Verwundeten. Er leidet furchtbar."

„O, Sie haben recht... verzeihen Sie mir!"

Und sie erhob sich hastig von ihrem Stuhle, und mit einer Lebhaftigkeit, wie sie Niemand noch an ihr warzunehmen Gelegenheit gehabt hatte, eilte Madame de Saint-Maurice, ihre Befehle zu ertheilen.

Eine Viertelstunde später wurde das große Hofthor des Ploerne'schen Hauses weit aufgerissen, um einem häßlichen Möbelwagen Einlaß zu geben. Neben einem Kutscher, der mit einer blauen Blouse und einer Hasenfellmütze bekleidet war, saß der Admiral Regnaud. In einer Sekunde war er vom Bocke gesprungen, und als das ganze Dienstpersonal des Hauses sich angstvoll und neugierig in den Hof drängte, runzelte der alte Seebär die Stirne, blies die Backen auf, zog, was seine Offiziere sein Sturmwettergesicht nannten, und rief mit einer Stimme, die keine Widerrede zuließ: „Her mit dem Kammerdiener, einem Lackeien und dem Portier zum Tragen der Matratze! Alle andern linksumkehrt, aber gleich!"

Die gaffende Dienerschaft stob auseinander, während der Chirurg, ein schöner, kraftvoller Mann mit schwarzem Spitzbart, von dem Wagen herunterstieg. Bernheimer eilte ihm entgegen.

„Wie steht es mit dem Verwundeten?" forschte der Bankier besorgt.

„Er hat das Bewußtsein verloren," erwiderte Doktor Pelicier. „Die Ermattung war größer als seine Energie. Wir müssen ihn unverzüglich ins Haus bringen."

„Angefaßt!" befahl der Admiral.

Die Stricke, welche die Matratze hielten, wurden losgebunden und Raimond auf der schief heruntergeschlagenen Rückseite des Wagens herabgelassen. Der Verwundete war todtenblaß und das Linnen, das seinen Oberkörper bedeckte, war blutbefleckt. Sein Mantel, den man ihm über die Beine geworfen hatte, ging ihm bis zu den Hüften. Ohne die beruhigende Gegenversicherung des Arztes, hätte man Ploerne für todt halten können. Mit der größten Behutsamkeit trugen die sechs Männer den Verwundeten die Treppe hinauf, um ihm auch den leisesten Stoß zu ersparen, und legten ihn in dem für ihn bestimmten Zimmer mit der Matratze auf den Fußboden. Madame de Saint-Maurice, die mit Entsetzen diesen traurigen Vorgängen gefolgt war, hatte sich an's Kamin geflüchtet und betrachtete mit schreckensstarren, weit aufgesperrten Augen ihren Neffen, seine Träger, die rothen Flecken des Verbandes, außer Stande sich zu rühren, unfähig ein Wort zu sprechen.

„Legt ihn mir in die Mitte des Zimmers," befahl der Chirurg. „Da wird's am besten für ihn sein."

Dann kniete er neben dem Verwundeten nieder, befeuchtete ihm die Schläfen mit kölnischem Wasser und ließ ihn Riechsalz einathmen. Eine leichte Röthe zeigte sich auf Raimonds Wangen. Er öffnete die Augen, schaute um sich, erkannte sein Zimmer, seine Freunde und in ihrer Ecke Madame de Saint-Maurice. Mit einer Kopfbewegung, der sie nicht zu widerstehen vermochte, rief er die arme Frau an sein Schmerzenslager. Sie stieß einen Klagelaut aus und sank neben ihm zu Boden, indem sie stammelnd flüsterte: „Mein armes Kind, mein liebes Kind!"

Er fand die Kraft, ihr zuzulächeln, zog seine unverletzte Hand unter der Decke hervor und reichte sie ihr hin. Sie bedeckte sie mit Küssen. Da wurde sie vom Boden aufgehoben, während sie Bernheimer sagen hörte: „Kommen Sie, liebste, beste Frau. Hier dürfen Sie nicht bleiben. Es wird eine schwere Operation absetzen. Raimond hat Sie gesehen: er weiß, daß Sie da sind, daß Sie ihn nicht verlassen. Das genügt für ihn, und jetzt folgen Sie mir."

Damit führte er sie hinweg. Im Hinausgehen begegneten sie dem Professor Rameau, den Doktor Pelicier sofort nach dem Ausgang des Duells hatte holen lassen.

„Sehen Sie," sagte Bernheimer zu der alten Dame mit einem Blick auf den berühmten Arzt; „da kommt die Genesung in's Haus. Wenn unser geliebter Kranker noch zu retten ist, so wird ihn sicher Professor Rameau durchbringen."

Als sie in Madame de Saint-Maurices Zimmer angelangt waren, bot Bernheimer alles auf, um die geprüfte Frau zu beruhigen und abzulenken. Solange die ernste Konsultation dauerte, die durch die bange Stille, die kaum von Zeit zu Zeit durch einen leisen Schritt oder das Oeffnen und Schließen einer Thüre unterbrochen wurde, endlos zu sein schien. Er sah, wie Madame de Saint-Maurice am ganzen Körper zitterte, wie sie gespannt hinlauschte, wie sie von ihren gräßlichen Gedanken nicht abzulenken war. Da wagte er es, ihr von ihrer Tochter zu sprechen. Und in diesem Punkte zeigte diese so unbedeutende Frau, die nie einen eigenen Willen gehabt hatte und deren einzige Sorge die um ihre Gesundheit gewesen war, eine Unabhängigkeit des Geistes und des Gefühles, die den Bankier auf's äußerste überraschte: „Sie sehen, was diese Unglückselige durch ihre Thorheit angerichtet hat....ihr Gatte liegt im Sterben; ein anderer Mann, fast ebenso schuldig, wie sie selbst, ist todt ....Und anstatt ihre Verirrungen zu bereuen und den Versuch zu machen, sie durch Demuth und Entsagung zu sühnen, ist sie fort und fährt in der Welt umher....dahin haben sie ihr Leichtsinn, ihre Koketterie und ihr Egoismus geführt. O, auch ich habe meinen Theil der Verantwortung an ihren Vergehen. Ich war zu schwach und nachsichtig gegen sie, und meine Liebe für sie hat mich blind gegen ihre Fehler gemacht. Sie war so schön, so sanft, und schien so gut....Aber ich werde meine Pflicht erfüllen; mein Platz ist hier bei diesem armen, unglücklichen jungen Mann, dem ich von Herzen zugethan bin. Zwischen ihm und Lydia schwanke ich keinen Augenblick. Ich kenne die Undankbare nicht mehr....Ich werde vor den Augen der Welt dem Gatten eine moralische Stütze sein; das ist leider alles, was ich thun kann, um ihn für die Leiden zu entschädigen, deren meine Tochter ihm mehr als zu viel bereitet hat!.... Wenn Raimond mich in seinem Hause behalten will, wenn ihm meine Gegenwart nicht zu peinlich ist, dann werde ich an seiner Seite leben."

(Fortsetzung folgt.)

Landesväterliche Sorgen.

Wie erinnerlich, schwirrte vor einiger Zeit eine Geschichte durch die Zeitungen, nach welcher der Präsident einem Familienvater in Indiana, dessen Frau mit Zwillingen niedergekommen war und die in der hl. Taufe den Namen der Kinder des Präsidenten (Ruth und Esther) erhalten hatten, ein Geldgeschenk von $500 gemacht habe.

Obgleich nach der Versicherung des Privatsekretärs des Präsidenten an der Sache kein wahres Wort ist, fand die Schnurre doch beim großen Publikum Anklang, und der Präsident wurde seit der Zeit mit ähnlichen Briefen, in denen auch Drillinge, einmal sogar Vierlinge eine Rolle spielten, förmlich überschwemmt.

Nach Versicherung des Privatsekretärs hat derselbe an einem Tage 42 derartige „Bettelbriefe" erhalten, so daß dem Präsidenten die Sache zu bunt wurde und er Befehl gab, alle derartige Zuschriften dem Papierkorb, unbeantwortet, zu überweisen.

Trotz des Verbotes lassen sich die Bittsteller aber nicht abweisen und die ausgesprochenen Wünsche der Eltern streifen oft an das Komische.

Als Beleg dafür mag folgender Brief dienen, der dieser Tage im Weißen Hause eingetroffen ist:

„Dem Präsidenten Cleveland in Washington. Geehrter Herr!

„Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Sie den Eltern von Zwillingen (Mädchen), die denselben die Namen Ihrer Töchter geben, ein Geschenk von $500 machen. Haben Sie die Güte, mir $100 sofort zu senden, da ich sowohl, wie meine Braut, die ich innerhalb dieser Woche zu heirathen gedenke, aus Familien stammen, bei denen die Geburt von Zwillingen an der Tagesordnung ist. Ich sowohl wie meine Braut sind gleichfalls Zwillinge. Sie riskiren Nichts, und sobald uns Zwillinge geboren sein werden, sende ich Ihnen Nachricht und bitte um die dann mir noch zustehenden $400. Ich würde diese Bitte nicht wagen, wenn ich das Geld nicht so nöthig brauchte, um unser Heim einrichten zu können. Ich sowohl, wie das junge Mädchen, das ich zu heirathen gedenke, wir erfreuen uns einer ausgezeichneten Gesundheit und hoffen, eine glückliche und gesegnete Ehe zu führen.

„Seit meiner Volljährigkeit bin ich strammer Demokrat und stimmte beide Male für Sie, werde auch bei einem dritten Termin wieder für Sie stimmen. Meine ersten mir geborenen Zwillingstöchter werden nie und nimmer andere Namen als „Ruth" und „Esther" erhalten. Erfüllen Sie meinen Wunsch schnell, denn um so schneller können wir Hochzeit machen."

In einem anderen Brief schreibt eine Frau, daß ihr im vorigen Jahre Drillinge geboren seien, ohne daß sie etwas von dem ausgesetzten Geschenk des Präsidenten gewußt habe. Da sie glaube, daß sie jetzt das Geld nicht mehr erhalten werde, auch ein Junge darunter sei, der allerdings die Namen „Grover und Cleveland" führte, so hoffe sie doch wenigstens für ihren kleinen „Cleveland" ein Paar Hosen vom Präsidenten zum Geschenk zu erhalten.

Spargeln.

Die Spargelzucht hat für manche Gegenden große wirthschaftliche Bedeutung. Mit dem Ertrag sieht es freilich oft trübe aus. Die gewöhnlichste Erfahrung ist, daß der Spargel nicht gleichmäßig treibt. Neben dicken Stangen finden sich schwache, sogenannte Pfeifen, die im Topfe wenig nützen. Soll man nun beim Stechen des Spargels die Pfeifen stehen lassen? Man ist nur zu leicht geneigt, ja zu sagen; aber in diesem Falle dankt der Spargel unsere Fürsorge recht schlecht, denn seine fortwährende Lust, nach oben zu treiben, ist keine natürliche Veranlagung; er will nur Laub haben. Die Wichtigkeit des Laubes für die Lebensthätigkeit der Pflanze kennt ja Jeder, und dieses Laubbedürfniß gilt es bei der Spargelzucht auszunutzen. Die starke Düngung gibt dem Spargel wohl Nahrung, aber das grüne Laub der in die Höhe geschossenen Pfeifen gibt ihm erst die Kraft, diese Nahrung zu verarbeiten. Wenn ihm seine Sprossen immer wieder abgestochen werden, so bildet er Reserveknospen und schickt schnell neue Sprossen nach oben. Gelingt es einer derselben hochzukommen, so hat der Spargelstock vorläufig sein Ziel erreicht. Er verlangsamt die Ausbildung der Reserveknospen und schickt nur ganz allmählich in größeren Zwischenräumen wieder Sprossen nach oben. Das Durchgehenlassen von Spargelpfeifen bedeutet daher eine Verringerung der Ernte. Eine Kräftigung des Spargelstocks ist damit nicht oder doch fast nicht verbunden. Im Interesse der Spargelbeete darf daher keine Pfeife stehen bleiben und sei sie noch so dünn. Bis zum Schluß des Stechens, bei kräftigen Beeten später, bei schwachen und jungen früher, muß alles fortgenommen werden. Das längere oder kürzere Stechen ist auch zugleich eine Handhabe, um die Gesundheit des Spargels zu regeln. Gegenwärtig ist nun dieselbe sehr stark gefährdet durch das stellenweise massenhafte Auftreten der Spargelfliege (Platyparea poeciloptera), die im Stande ist, ganze Spargelfelder zu vernichten. In geradezu unglaublicher Menge hat sich in den warmen Tagen der letzten Zeit dieses gefährliche Insekt vermehrt. Es erreicht kaum die Größe unserer Stubenfliege, ist am Kopf, an den Bruftseiten und Beinen glänzend braunroth, das Rückenschild ist zart gräulich bereift, das Schildchen glänzend schwarz, der Hinterleib bräunlich schwarz. Sie fliegt über den Spargelbeeten dahin und legt zwischen die Schuppen der frisch aus der Erde kommenden Pfeifen ihre Eier. Nach 14—21 Tagen, je nach der Witterung, kriechen die weißen Maden aus und fressen sich von oben herab durch den Stengel bis auf dessen holzigen Theil. Die von Maden bewohnten Spargeltriebe zeigen sehr bald ein krüppelhaftes Wachsthum und ziehen sich oben meist krumm, da an der Seite, wo der Schmarotzer sich eingenistet hat, das Wachsthum gestört ist. Der Schaden, der den Besitzern von Spargelkulturen durch das gefährliche Insekt zugefügt wird, ist nicht unbeträchtlich. Als einziges Mittel, sich des lästigen Ungeziefers zu erwehren, hat sich das Wegfangen desselben bewährt, indem man weißgeschälte Weidenpflöckchen, die mit Fliegenleim bestrichen sind, in die Spargelbeete steckt. In kurzer Zeit setzen sich die Fliegen zu Hunderten an die vermeintlichen Spargelriege, wo sie dann kleben bleiben. Weiter empfiehlt sich, die einmal befallenen und verkrümmten Pflanzen sorgfältig abzuschneiden und zu verbrennen, um die Larven, die sonst im nächsten Frühjahr auskriechen würden, zu vernichten.

— Der Dank des Sängers. Ein Künstler von Stimme und Ruf, der eine sehr stattliche Gage bezog, aber mit dem leichten Sinn der Bühnenhelden noch ein Erkleckliches mehr verbraucht hatte, verabschiedete sich, um seinen Fuß weiter zu setzen, von der Stadt, wo er beim Direktor und beim Publikum als Sänger und Mensch den besten Kredit genossen hatte. Das Haus war brechend voll zur Abschiedsvorstellung, und das Thermometer des allgemeinen Enthusiasmus stand auf 99. Nach dem achtzehnten Hervorruf endlich trat unser Tenor an die Rampe und gab ein Zeichen, daß er sprechen wolle. „Nur wenige Worte," sprach er in tiefster Bewegung, „ich werde niemals vergessen, was ich diesem Theater und den Bewohnern der Stadt schuldig bin..."

— Ein Kostüm der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, das sie beim jüngsten Empfange bei Hofe getragen, entstammt nicht moderner Konfektion. Die Kaiserin hatte bei ihrem letzten Aufenthalt in Venedig in einer Gallerie das Bildniß einer Dogaressa gesehen, und das Kostüm gefiel dem kunstsinnigen Auge der Kaiserin in so hohem Grade, daß dasselbe genau abgezeichnet wurde. Als dann die Zeit kam, in welcher sich die Kaiserin entschloß, dem Empfange am Wiener Hofe zu präsidiren, kam ihr das Bild in Erinnerung und die Toilette diente als Muster. Neu hinzu kam nichts als ein herabwallender, glitzernder Tüllschleier; das Urbild zeigt statt dessen ein Seidentuch, das weit und schwer hinabfällt. Hierdurch aber wäre der herrliche Lichteffekt verloren gegangen, den das durchschimmernde Haar der Kaiserin im leichten Tüllschleier geboten hat.

— Die vielbesuchte Neanderhöhle in der durch Naturschönheiten ausgezeichneten, von der Düssel durchströmten Thalschlucht bei Düsseldorf, welche einst nach dem dort lebenden Prediger und Liederdichter Joachim Neander ihren Namen erhielt und namentlich seit 1856 durch den Fund eines angeblich fossilen Menschenschädels bekannter geworden ist, hat nun auch der Industrie zum Opfer fallen müssen. Der mehr und mehr sich ausdehnende Steinbruchsbetrieb hat diese Berühmtheit des schönen Thales gleichfalls zerstört. Bei der Sprengung der Neanderhöhle wurde eine neue große Tropfsteinhöhle aufgedeckt, die mit der erstgenannten in Verbindung stand. Durch die Aufräumungsarbeiten wurde diese zweite Höhle indeß leider wieder verschüttet, doch war es vorher noch möglich, eine Anzahl der schönsten Tropfsteingebilde ans Tageslicht zu schaffen. Dieselben sind dem Kölner Museum überwiesen worden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 V
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 V
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 V
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 V
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	3.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California*	5.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	12.01 AM	8.00 AM
St. Louis and Texas Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express*	12.01 AM	* 7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation†	6.00 PM	† 8.45 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.00 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.03 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.25 V

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accommodation	* 3.23 N	*10.45 V

Was noth thut.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berl. „Voss. Ztg.“: Seit das Umsturzgesetz gefallen ist, tauchen in der Presse allerlei Vorschläge zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Ausnahmegesetze auf. Bald soll eine Vorlage nach dem Muster des früheren Sozialistengesetzes geschaffen werden, bald genügt man sich mit einem Gesetz, daß die Massen unbehelligt läßt und nur die „Führer“ rechtlos macht, in die Acht erklärt. Man bleibt dabei: Etwas muß geschehen! Es wäre verhängnißvoll, wenn man sich einbilden wollte, durch irgend welche Verschärfung der Gesetzgebung der Sozialdemokratie Abbruch thun zu können. Was nutzt es, die Führer mundtodt zu machen? Man würde damit nicht mehr erreichen, als mit den früheren Ausweisungen. Eine größere Ueberzeugungskraft übt den Massen gegenüber das erzwungene Schweigen als die freieste Rede. Auch eine falsche Sache gewinnt Anhänger, wenn ihre Vertreter ungerecht verfolgt erscheinen. Und was hat man gewonnen, wenn man die Sozialdemokratie aus dem Reichstag vertreibt? Hat sie darum weniger Macht im Volke? Und ist darum die Gefahr geringer, weil das Ventil geschlossen ist?

In keinem anderen Großstaate ist die Sozialdemokratie so zahlreich, wie im Deutschen Reich. Diese Thatsache lenkt den Blick auf die Ursache des Uebels. Die Sozialdemokratie ist die Frucht einer wirthschaftlichen Entwickelung, mit der die Gesetzgebung nicht gleichen Schritt gehalten hat. Aber auf das Wachsthum der Partei sind andere Umstände von entscheidendem Einfluß gewesen. Weshalb ist die Sozialdemokratie in England, in Amerika, obwohl in diesen Staaten ähnliche wirthschaftliche Verhältnisse herrschen, wie im Deutschen Reich, zu keiner wesentlichen Bedeutung gelangt? Einer der wichtigsten Gründe ist die Einseitigkeit der Politik und Regierung in Deutschland. Weil die Gleichberechtigung der Parteien verleugnet, der Staat in den Dienst einzelner Gruppen gestellt, unabweislichen Forderungen der Zeit beharrlicher Widerstand geleistet wird, weil man nur zu oft Aeußerungen vernimmt, Maßnahmen erfährt, die zum Widerspruch herausfordern, gesellt sich zu der wirthschaftlichen Unzufriedenheit die politische; die Unzufriedenheit steigert sich zur Hoffnungslosigkeit, und das ist der Nährboden für die sozialdemokratische Lehre.

Regierung und Verwaltung befinden sich von Alters her in Preußen und im Deutschen Reich fast ausschließlich in konservativen Händen. Die leitenden Geister sind zumeist dem Verfassungsleben, zumal dem Parlamentarismus, abhold gewesen oder sie haben sich nur schwer zur Anerkennung der Nothwendigkeit, mit einer Volksvertretung zu regieren, durchgerungen. Daß der Liberalismus dem Gedeihen des Staatswesens so nothwendig sei, wie der Konservatismus, wird niemals zugegeben. Wer sich zur entschiedeneren Linken bekennt, schließt sich damit selbst von allen wichtigeren Staatsämtern aus; er ist auch im Parlament vornehmlich zur Opposition, zur Kritik verurtheilt. Selbst nationalliberale Verwaltungsbeamte sind so selten, wie weiße Raben. Daß der Offizier konservativ sei, gilt nahezu als ebenso selbstverständlich, wie daß die Offiziersstellen ganzer Regimenter dem Geburtsadel vorbehalten bleiben. Nicht minder naturgemäß soll sein, daß alle Hofbeamten konservativen Anschauungen huldigen. Da ist es kein Wunder, daß die Bedürfnisse der Zeit, die Erwartungen des Bürgerthums, der Bildungsstand des Volkes in der Politik, in den Kundgebungen der Machthaber nicht hinreichende Würdigung finden.

Die Einseitigkeit in der Regierung und Verwaltung führt unwillkürlich zur Wahrnehmung einseitiger Interessen, zur Verkennung dessen, was noth thut. Nur wenn sich die Parteien in der Regierung ablösen, wenn sie gleichmäßig Gelegenheit erhalten, ihre Leistungsfähigkeit zu erweisen, wenn sie in der Befriedigung zeitgemäßer Forderungen wetteifern müssen, sind sie genöthigt, ihre eigenen Vorurtheile aufzugeben und sowohl in der Regierung nach Kräften Uebelstände zu heben und Volkswünsche zu beachten, wie in der Opposition Maß zu halten, weder unerfüllbare Versprechungen zu machen, noch undurchführbare Forderungen zu stellen. Einseitig konservative, oft reaktionäre oder orthodoxe Politik oder Verwaltung drängt sehr viele Wähler, die nicht daran denken, das sozialdemokratische Programm zu billigen, bei der Abstimmung der Sozialdemokratie zu und lähmt und zersplittert die Kraft des Bürgerthums im Kampfe gegen diese Partei, da man genöthigt ist, sich in der Abwehr freiheitsfeindlicher Maßnahmen zu erschöpfen.

Mit Ausnahmegesetzen und Umsturzgesetzen wird man die Sozialdemokratie nur verstärken. Herr v. Köller als Minister ist ihr unfreiwilliger, aber erfolgreicher Vorkämpfer. Eine weitherzige, liberale Politik aber wäre das sicherste Mittel, sowohl die Macht der Sozialdemokratie wie des Zentrums zu brechen und überall in Deutschland, wie über seine Grenzen hinaus moralische Eroberungen zu machen.

Die Ver. Staaten und Japan.

Ein amerikanischer Korrespondent ließ sich von dem früheren japanischen Minister des Auswärtigen, Graf Ukuma folgende Versicherung geben:

„Es ist höchlichst zu bedauern, daß die Handelsbeziehungen zwischen Japan und den Ver. Staaten noch so viel zu wünschen übrig lassen. Wir hegen Sympathien für Amerika, aber trotzdem unsere Ausfuhr nach den Ver. Staaten zunimmt, macht die Einfuhr von dort nur geringe Fortschritte.

„Japan bedauert, daß der Verkehr nicht reger ist. Ich kann Ihnen dies bestimmt versichern. Und es wird besser werden. Früher betrug der Weg zu Ihnen 25 bis 30 Tage, jetzt sind es nur noch 14 bis 18 Tage.“

Im Jahre 1893 beliefen Ein- und Ausfuhr Japans sich auf 180 Millionen Dollars. Die Einfuhr, welche einem Zoll unterlag, hatte einen Werth von 79,462,140 Yen, der Zoll betrug 4,550,655 Yen. Es ergibt sich hieraus, daß der Einfuhrzoll ein verhältnißmäßig geringer ist. Es ist zu bedauern, daß unsere Geschäftsleute nicht eifriger in den Kampf um die Märkte Ost-Asiens eingetreten sind, umso mehr, da man dort gerne Geschäftsverbindungen anknüpfen möchte. Japan importirt jährlich einen beträchtlichen Posten von Wollen- und Baumwollenwaaren. Warum sollen die Ver. Staaten nicht dieses Bedürfniß decken? Im letzten Winter wurden amerikanische Wollenwaaren mit Profit zu Bradford, dem Mittelpunkt der Wollindustrie Englands, verkauft, warum sollte es nicht möglich sein, in Japan mit anderen Nationen in Wettbewerb zu treten? Unsere Ausfuhr in landwirthschaftlichen Maschinen ist rasch gestiegen und sie könnte sicher noch durch richtige Leitung erhöht werden. Jedenfalls sollte Alles daran gewandt werden, den Konsulardienst in jenen Gegenden zu vervollkommnen. Die geographische Lage der Ver. Staaten gibt denselben einen großen Vortheil über ihre Konkurrenten und es sollte keine Zeit verloren werden, denselben auszunutzen.

Mubisi.

Schon zu vorgeschichtlichen Zeiten hat die Menschheit eingesehen, daß der menschliche Organismus ein stärkeres Getränk als Wasser verlangt und die Herstellung vergohrener Getränke, wenn auch in beschränktem Maße und mit primitiven Hilfsmitteln, läßt sich bekanntlich Tausende von Jahren vor der christlichen Aera zurückverfolgen. Es ist ganz natürlich, daß das zwecks Erzeugung solcher Getränke benutzte Material je nach den Bodenerzeugnissen der verschiedenen Länder wechselt, und wo Malz und Hopfen nicht wachsen und unbekannt sind, wurde und wird eben etwas anderes genommen. So haben es denn die Afrikaner auch durchaus nicht nothwendig, auf den europäischen „Zivilisator“ und sein Feuerwasser zu warten. Sie verstehen sich darauf, geistige Getränke eigener Erfindung herzustellen und werden durch den Genuß derselben auch betrunken. Die Söhne des dunkeln Erdtheiles machen ebenfalls „Wein“ und „Bier“ und wenn Traubensaft und Malzextrakt ihnen auch böhmische Dörfer sind, so liefern Palmblätter der verschiedensten Art, der Cacaobaum, Bananen und andere „Südfrüchte“ ihnen dazu das nöthige Material.

Bananenbier wird vorzugsweise von den Eingeborenen von Uganda, am Lake Victoria gebraut und sind dieselben augenscheinlich große Freunde dieses Getränkes, wenigstens berichtet Emin Pascha gelegentlich seiner Reisen in jener Gegend: „Es war eine richtige Bierreise von Dorf zu Dorf oder vielmehr von einem Biertopf zum anderen.“ Dies „Bier“ hat den Namen „Mubisi“ und wird wie folgt „gebraut“: Man gräbt ein großes Loch in die Erde, bedeckt Boden und Seitenwände mit Bananenblättern und füllt es mit unreifen Früchten, die dann mit Matten und Erde bedeckt werden, bis sie vollständig reif geworden sind. Darauf werden sie in Scheiben geschnitten und mit feinem Heu vermischt in einen großen, bootförmigen hölzernen Trog gebracht, an dessen einem Ende sich eine Art Abflußrohr befindet.

Nachdem etwas Wasser hinzugefügt worden, wird das Ganze mit den Händen oder kurzen hölzernen Stäben gut durchgerührt, der Trog mit Bananenblättern zugedeckt und die „Maische“ zwei bis drei Stunden stehen gelassen. Nach Ablauf dieser Zeit wird „ausgeschlagen“ und die Flüssigkeit durch Siebe in große Calabassen abgegossen. Damit ist das „Bier“ fertig und repräsentirt ein süßes, angenehmes, nicht berauschendes Getränk. Wenn man das Mubisi dagegen etwa drei Tage stehen läßt, geräth es in Gährung und verwandelt sich in ein säuerliches, erfrischendes Getränk von stark berauschenden Eigenschaften.

(American Brewers Review.)

Russische Almosengeber.

Die gläubige russische Bevölkerung wird fast täglich in der verschiedenartigsten Weise in Kontribution gesetzt. In den größeren Städten sieht man den ganzen Tag hindurch schwarzgekleidete Nonnen alle offenen Geschäfte abgehen, um für ihr Kloster zu sammeln. Die Ladeninhaber rechnen so sehr mit dieser durch das Herkommen geheiligten Abgabe, daß sie sich aus der Reichsbank sämmtliche aufzutreibenden ½-Kopekenstücke verschaffen, die deshalb dem gewöhnlichen Publikum auch gar nicht zu Gesicht kommen. Ganz ohne Gabe eine Nonne fortziehen zu lassen, würde auch der armseligste Kleinkrämer nicht wagen; er hätte dann seiner Meinung nach „weder Glück noch Stern“. So wird denn wenigstens ein ½-Kopekenstück gereicht, und da dies im Laufe des Tages wohl zehn und zwanzig Mal zu geschehen hat, so kommt schließlich im Jahre ein ganz hübsches Sümmchen zusammen.

Außerdem durchziehen mit Genehmigung des heiligen Synods das ganze Reich sogenannte „Sammler“, welche unbedeckten Hauptes entweder an den Straßenecken stehen, ihr Beglaubigungsbuch mit dem Kreuz darauf den Vorübergehenden hinstreckend, oder sich auf die einzelnen Höfe begeben und mit klagender Stimme rufen: „Helfet, Ihr rechtgläubigen Christen, dem armen Dorfe N.! Die Kirche ist abgebrannt, Geld zum Aufbau des Gotteshauses ist keines vorhanden.“ Dann öffnen sich die Fenster des Hauses, und die Drei- und Fünf-Kopekenstücke, meistens die Scherflein der Dienstboten, fliegen lustig auf den Hof, da der intelligente Russe gegen diese Wehrufe schon zu abgestumpft ist, um darauf sonderlich zu reagiren. Die „Sammler“ machen übrigens brillante Geschäfte; sie haben die Verpflichtung, dem heiligen Synod im Laufe des Jahres eine bestimmte Summe zuzustellen, meist 300 Rubel; was sie darüber sammeln, fließt in ihre eigene Tasche. Und diese eigene Tasche steht sich sehr gut, besonders, wenn der Sammler seine Sache versteht und recht wehleidig rufen kann: „Helfet, ihr rechtgläubigen Christen u. s. w.“ Es soll „Sammler“ geben, die sich jährlich auf 2000 Rubel und mehr stehen.

Aber diese Kontributionen sind noch nicht das Schlimmste. Die naive Gläubigkeit wird oft in der schamlosesten Weise durch Pseudo-Mönche ausgebeutet, welche ganz Rußland durchstrolchen und die frommen Seelen tüchtig reinlegen, unter dem Vorwande, für irgend einen heiligen Ort zu sammeln. Ein recht lustiges Stücklein haben solche Pseudo-Mönche unlängst mit einem Gutsbesitzer im Gouvernement Tiflis angestellt, das für das Vorgehen dieser Gauner geradezu typisch ist. Es erscheinen also bei dem Gutsbesitzer zwei Mönche, um für das „Grab des Herrn“ zu sammeln. Der wackere Landedelmann nimmt die frommen Männer mit aller schuldigen Ehrfurcht auf, gibt ihnen ein ansehnliches Stück Geld und nöthigt sie, ehe sie ihre Pilgerfahrt fortsetzen, mit ihm zu speisen. Die frommen Männer sagen nicht ab, lassen sich am reich besetzten Tische nieder und führen, während die Backen das Gebotene kauen, fromme Gespräche. Plötzlich heften sie ihre Blicke auf das ihnen gegenüber hängende werthvolle Gewehr des Hausherrn, fragen diesen, wie viel die Waffe kostet, und ob er ihnen dieselbe nicht verkaufen möchte. Der Hausherr wundert sich, wozu den frommen Männern das Gewehr nöthig ist, aber diese sind um die Antwort nicht verlegen. „Jeden Monat machen zwei- bis dreimal Räuberbanden Ueberfälle auf das Grab des Herrn, und die vom Patriarchen ausgestellten Wächter sind mit so schlechten Gewehren versehen, daß sie häufig den Kürzeren ziehen; mit solchen Gewehren würde es aber immer möglich sein, die Ueberfälle abzuwehren.“

„Wenn dem so ist,“ erklärte der Gutsbesitzer, „so opfere ich gern auch das Gewehr, nur bitte ich, daß man am Grabe des Herrn im Gebete meiner gedenke.“ Die Herren Mönche bedanken sich und ziehen unter dem Versprechen ab, daß der Spender einen eigenhändigen Brief des Patriarchen erhalten solle. Anderthalb Monate ziehen in's Land, und da bekommt der beglückte Spender wirklich folgenden „eigenhändigen“ Brief des Patriarchen, der noch dazu in russischer Sprache geschrieben ist: „Gütigster und liebwerthester in Christo Spender des Magazingewehres! Ihr zum Besten des heiligen Grabes gespendetes Gewehr habe ich erhalten und mich sehr gefreut. Sogleich nach Empfang des Gewehres habe ich den zwölf Metropoliten befohlen, sich zum Gebet für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen zu versammeln. Ich mit den Metropoliten habe auf den Knieen gebetet, und wir werden für Sie für solch werthvolle Gabe ewige Fürbitte einlegen. Ich lege mein Porträt bei.“ Der Gutsbesitzer war zunächst überglücklich über diesen Brief, bis ihm ein vernünftigerer Freund den Star gestochen hat. Das Packet aus Jerusalem erwies sich als im Tifliser Postkomptoir aufgegeben, und das Porträt des Patriarchen stammt aus einer Odessaer Lithographie.

Sancta simplicitas!

„Von de annern“.

Gute alte Geschichten und Einfälle tauchen hin und wieder in neuem Gewande auf und werden dann von Neuem belacht. Eine solche alte Geschichte ist die von dem städtischen Kaffeetrinker, der sich der ländlichen Frau Wirthin gegenüber als ein leidenschaftlicher Cichorienliebhaber aufspielt und so lange dieses Gewürz verlangt, bis er sicher ist, daß die Frau über keine Cichorien mehr verfügt. Dann erst bestellt er sich — eine Tasse Kaffee. Neu eingekleidet wurde diese Pointe vom „Drullig Papagei“ und wird unter dem Titel „Ein Pfiffikus“ nun folgendermaßen erzählt: Ein Rostoker Kopmann, de girn en gauden Happen eten müggt un oft sülben nah'n Mark güng, üm intaukōpen (einzukaufen), wir mal von sinen Federveihhändler mit en tag' Hauhn (mit einem zähen Huhn) anſmert worden. En poor Dag späder kümmt hei wedder nah den sinen Stand ranner un frōggt: „Hewwen Sei hüt Gäns'?“ — „O ja, en ganz Deil,“ seggt dei Hannelsmann. De Kopmann besüht sik de Dire un meint dunn: „Hür'n Sei mal, ick heww veel Lüd in'n Hus', un dei wull ick up'n Sünndag girn mal en beten wat anners up'n Disch seten laten; awwer dat bruckt natürlich nich grad' von 't best' Enn' tau sin. Hewwen Se nich en poor tag Gäns' dormang?“ — De Hannelsmann ward sin Dire nu de Reig' nah befäuhlen un seggt: „Hier is ein — und hier is noch ein,“ indem hei twei apart up'n Disch leggt. „Schön!“ seggt de Kopmann un meint dunn, indem hei den Hannelsmann listig tauplinkt (zublinzelt): „Denn will ick mi doch leiwer twei von de annern mitnehmen.“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.